Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1934

205 (3.9.1934)

Visual Library

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage

Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Austräger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.15
zuzüglich 36 Pfg. Postzustellgebühr.
Einzelnummer 5 Pfg.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 465

Postscheck-Konto:
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

Gegr. 1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Aelteftes Heimatblatt dieser Gegend mit den amtlichen Anzeigen. Haupt-Anzeigen-Blatt

Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeterzeile 5 Goldpfg.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpfg.
Grundschrift im Anzeigen- und Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tariffester Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Bank-Konto:
Vereinsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.

Giro-Konto:
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim
(Öffentl. Sparkasse)

№ 205. Montag, den 3. September 1934. 95. Jahrgang

Erneuter Verschleppungsversuch.

Paris, 2. Sept. Die Morgenpresse bringt einen Hinweis auf den Inhalt der 15 Schreibmaschinenseiten umfassenden Saardenkschrift der französischen Regierung, die am Freitag die Billigung des Ministerrats gefunden hat. Von besonderem Interesse sind zwei neue Enthüllungen, einmal

daß in der Denkschrift die angebliche Möglichkeit eines Wunsches der Abstimmungsberechtigten, die endgültige Entscheidung über die Staatszugehörigkeit des Saargebiets einem späteren Zeitpunkt vorzubehalten (!) erwähnt werde und zweitens gewisse Vorschläge für die Regelung des politischen Regimes im Saargebiet, falls eine Mehrheit für den status quo zustande kommen sollte(!)

Der „Excelsior" leitet seinen Artikel mit dem Hinweis ein, daß Frankreich zugleich sein eigenes Recht und das Selbstbestimmungsrecht der Saarbevölkerung wahren wolle. Es nennt als Fragen, die noch zu regeln seien:

1. das Schicksal der französischen Staatsangehörigen und der Schutz ihrer Person und ihres Eigentums;
2. die künftige Stellung der Saargruben;
3. die künftigen französisch-saarländischen Handelsbeziehungen. Deise seien eine wichtige Frage, wenn man bedenkt, daß die Saar der viertbeste Abnehmer des französischen Außenhandels sei;
4. Eintreibung der 1200 bis 1500 Millionen Goldfrancs, die im Falle einer Rückgliederung des Saargebiets an das Reich in unkonvertierte Papiermark nicht umgewandelt werden dürften. Hoffentlich lenke die französische Denkschrift, so sagt das Blatt weiter, die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrat auch auf die Bedeutung der Eingliedrung des Saargebiets in das Reich inbezug **auf das künftige Militärstatut im Saargebiet, das strategisch von höchster Wichtigkeit sei.** Jede Nachlässigkeit in dieser Hinsicht könne ernste Rückwirkungen haben auf die Aufrechterhaltung des Friedens. Auch sei Frankreich an der Polizeifrage interessiert. Ebenso sei die Frage der **Minderheiten (!)** und der Sicherheitsbürgschaften, die für diese Minderheiten geschaffen werden müßten, zu behandeln; denn sonst würde wohl die Gefahr bestehen, daß die andersdenkende Bevölkerung in die Nachbargebiete flute und dort das Elend der Flüchtlinge und der Arbeitslosigkeit teile.

Deutsche Ausstellung in Indien.

Berlin, 3. Sept. (Eigener Bericht.) Durch die ungeheure Entwicklung auf verkehrstechnischem Gebiet verlieren die geographischen Entfernungen immer mehr an Bedeutung. Auch Indien ist uns infolgedessen näher gerückt, dieses Land, das etwa zehnmal größer ist als Deutschland und eine Gesamtbevölkerung von rund 350 Millionen besitzt, wovon etwa 90 v. H. in Dörfern leben. Der Hansa-Bund empfiehlt nun, die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Indien im beiderseitigen Interesse mehr als bisher zu fördern. Deutschland habe in den letzten Jahren von Indien zwei- bis dreimal soviel bezogen als es nach dort exportierte. Die deutschen Qualitätserzeugnisse werden in Indien stark bevorzugt. Ein größerer Absatz läßt sich jedoch nur dann erzielen, wenn die deutschen Erzeugnisse den Bedürfnissen und der Kaufkraft Indiens angepaßt sind. Ein Beispiel hierfür bieten die japanischen Waren. Obgleich sie in Indien nicht sehr gefragt sind, haben es die japanischen Fabrikanten verstanden,

sich mit ihren Erzeugnissen den Bedürfnissen und dem Geschmack des indischen Volkes sich anzupassen.

Japan unterhält in Indien eine Kollektivausstellung, in der alle in Indien gangbaren Halb- und Fertigfabrikate zur Schau gestellt werden. Die Mehrzahl der indischen Firmen kennt die außerordentliche Vielseitigkeit der deutschen Industrieerzeugnisse gar nicht. Es soll daher, wie der Hansa-Bund mitteilt,

die Veranstaltung einer Kollektivausstellung der deutschen Industrieunternehmen in Indien vorgesehen,

die nach Möglichkeit als Wanderausstellung ausgestaltet werden soll. Es darf mit Recht erwartet werden, daß die deutschen Industrieunternehmen und Einzelfirmen sich so zahlreich wie möglich an dieser deutschen Ausstellung beteiligen werden, da ihnen hierdurch Gelegenheit gegeben wird dem indischen Publikum deutsche Qualitätsarbeit vor Augen zu führen und damit dem deutschen Export neue Kunden zu werben.

Rücktritt des amerikanischen Haushaltsdirektors

Baltimore, 3. September. Die Zeitung „Sun" meldet aus Washington, daß Präsident Roosevelt das Rücktrittsgesuch des Haushaltsdirektors Douglas angenommen hat. In dem Rücktrittsgesuch habe Douglas die Bekanntgabe des Zeitpunktes des Rücktritts dem Präsidenten überlassen. Der Rücktritt erfolgt, weil Douglas bereits bei früheren Gelegenheiten zum Ausdruck gebracht habe, daß nach seiner Ansicht sich das großzügige Notprogramm der Regierung, das allein bei der Dürrehilfe 525 Millionen Dollar erfordert, nicht mit dem Ausgleich des Haushalts in Einklang zu bringen sei.

Vor einer Auslandsreise des Königs von Italien?

Paris, 2. Sept. Das „Petit Journal" veröffentlicht eine Nachricht, derzufolge Mussolini nicht beabsichtige, italienischen Boden zu verlassen, um den ausländischen Staatsmännern einen Besuch abzustatten, die ihn in Italien aufgesucht haben. Dagegen werde König Victor Emanuel III. eine Reihe von Auslandsreisen unternehmen. In amtlichen italienischen Kreisen spreche man von wechselseitigen Besuchen des Königs und des Präsidenten der französischen Republik und von Reisen des Königs nach London, Brüssel und vielleicht nach Wien.

Windmühlenflugzeug im Zubringerdienst für Luftpost.

London, 3. Sept. Die Londoner Postbehörde wird in nächster Zeit einen Versuch durchführen, der von großer Tragweite für den Luftpostdienst von und nach London sein kann. Das Windmühlenflugzeug soll auf einem der mindestens 40 Kilometer von London entfernten großen Flugplätze die eintreffende Luftpost in Empfang nehmen und sie auf dem Dach des Londoner Hauptpostamtes im Zentrum der Stadt abliefern. In derselben Weise wird die Bestellung der Luftpost vom Hauptpostamt nach dem Flughafen vor sich gehen. Dabei wäre es keineswegs notwendig, daß das Windmühlenflugzeug auf dem Dach des Postamtes lande. Es müsse lediglich in nächster Nähe des Postamtes so tief niedergehen, um die Post abwerfen und neue Post mit Hilfe einer besonderen Anlage an Bord nehmen zu können.

Die chinesischen Banditen gestellt

Charbin, 2. Sept. Die chinesischen Banditen, die den blutigen Ueberfall auf einen Expreßzug bei Hsuangschenpao auf dem Gewissen haben, konnten von den mandschurischen und japanischen Regierungstruppen eingeholt und umstellt werden. Den Banditen wurde die Forderung übermittelt, sofort alle Gefangenen freizugeben. Um das Leben der entführten Passagiere zu schonen, wurde auf Weisung des Oberkommandos kein Feuer gegen die Banditen eröffnet. Sollten die Banditen die Forderung der Auslieferung ablehnen, so werden sie bis zur freiwilligen Uebergabe umzingelt gehalten. Die Banditen sind bereit, die Entführten unter der Voraussetzung freizulassen, daß man ihnen freien Abzug gewährt. Das japannische und mandschurische Oberkommando haben jedoch diese Bedingung abgelehnt.

Motor-SA und NSKK dem Führer unterstellt.

Berlin, 2. Sept. Der „Kraftfahr-Pressedienst" veröffentlicht folgenden Befehl des Führers:

Der Führer und Reichskanzler Berlin, 23. August 1934.

Führerbefehl!

Das NSKK zusammen mit den Einheiten der Motor-SA werden von nun ab zu einer Einheit „Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps" zusammengefaßt. Es ist mir unmittelbar unterstellt. Seine Führung übertrage ich dem Chef des Kraftfahrwesens der SA, Obergruppenführer Hühnlein.

Die Aufgabengebiete des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und seine Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gliederungen der Bewegung werden gesondert geregelt.

Adolf Hitler.

Der Reichsführer des NSKK, Hühnlein, veröffentlicht dazu folgenden Tagesbefehl:

Tagesbefehl!

An Motor-SA und NSKK!

M-SA- und NSKK-Männer!

Mit Erlaß vom 23. August 1934 hat der Führer als eine für die Weiterentwicklung sich ergebende Notwendigkeit die Zusammenfassung von Motor-SA und NSKK zu einer geschlossenen Einheit verfügt und mich zu ihrem Reichsführer ernannt.

Die neue Einheit — das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps — ist unmittelbar dem Führer unterstellt und bildet damit gleich SA und SS von nun ab einen selbständigen Bestandteil der Bewegung.

Für mich und das gesamte Korps bedeutet dieser Beweis des Vertrauens unseres Führers größte Anerkennung und höchsten Ansporn zugleich.

Wenn wir nunmehr auch aus dem Verbande der SA ausscheiden, um als selbständige Gliederung fortzubestehen, so wird das NSKK nicht neben ihr, sondern wie bisher in treuester Kameradschaft stets mit ihr sein. Eine Kameradschaft, in Not und Kampf gefestigt, vermag nichts zu scheiden.

Mögen SA und NSKK von nun ab auch auf getrennten Wegen marschieren, der gemeinsame Quell ihrer Kraft, der Geist, der sie verbindet, wird stets der gleiche bleiben: der alte stolze SA-Geist.

Weitere Befehle über die im Rahmen der neuen Gliederung zu treffenden organisatorischen Maßnahmen folgen.

Der Reichsführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps.

gez. Hühnlein.

Garmisch, 2. September 1934.

Der Führer an den Waffentag der Alten Feldartilleristen

Berlin, 2. Sept. Die in Köln versammelten Alten Feldartilleristen haben an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Die zum Dritten Waffentag in Köln versammelten ehemaligen Feldartilleristen entbieten in alter Feldkameradschaft dem Führer des Reiches ergebensten Gruß. General von Sallwitz, Generalleutnant Watter."

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf telegrafisch wie folgt geantwortet:

„Den zum Dritten Waffentag versammelten Alten Feldartilleristen danke ich für ihre Grüße, die ich in Kameradschaft herzlich erwidere. gez. Adolf Hitler".

Der Führer Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes

Berlin, 2. Sept. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat auf Antrag des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog Carl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, die Schirmherrschaft über das Deutsche Rote Kreuz übernommen, die bisher Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg inne hatte. Bei diesem Anlaß hat der Führer dem Deutschen Roten Kreuz seine aufrichtigen Wünsche für seine weitere gemeinnützige Arbeit, die dem ganzen deutschen Volke dienen soll, zum Ausdruck gebracht.

Adolf Hitler dankt dem deutschen Bauern

Berlin, 3. Sept. Der Führer hat, wie der „VB" meldet, an den Reichsbauernführer Darré folgendes Schreiben gerichtet:

Berlin, 29. August 1934.

Lieber Pg, Darré!

Die Wahl vom 19. August hat erneut bewiesen, daß das deutsche Bauerntum in seiner überwältigenden Mehrheit einmütig zum nationalsozialistischen Staat steht. Dies ist mit in erster Linie Ihrer Arbeit zuzuschreiben.

Indem ich Ihnen dafür danke, danke ich den Millionen deutscher Bauern, die nicht nur sich, sondern der ganzen Nation durch ihre Treue und Standhaftigkeit eine bessere Zukunft sichern helfen.

Mit deutschem Gruß

Ihr (gez.) Adolf Hitler.

Zu dem Dank des Führers an das deutsche Bauerntum veröffentlicht der Reichsbauernführer R. Walter Darré nachfolgende Erklärung:

„Ein Jahrtausend hat das deutsche Bauerntum darum gestritten und gelitten, daß ein Deutsches Reich werde, welches den deutschen Bauern anerkennt und in welchem deutsches Blut und deutscher Geist die Führung haben. Adolf Hitler hat diese alte Sehnsucht verwirklicht. Da wollen wir unseren Dank an ihn nicht in einem Lippenbekenntnis erschöpfen, aber wiederholen, was wir schon öfters den Gegnern unseres Führers gesagt:

Wir sind entschlossen, unsere Treue dadurch zu beweisen, daß wir lieber als freie Bauern mit Adolf Hitler für seine Staatsidee fallen, als dulden wollen, daß nochmals undeutsche Kräfte uns Bauern zu Knechten eines artfremden Herrschaftssystems in Deutschland machen.

Dieses Gelöbnis sei unser Dank an den Führer für seine Anerkennung."

Reichskommissar für die Landarbeiterfragen

Berlin, 3. Sept. Zur Durchführung der durch die erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes hinsichtlich der Landarbeiter getroffenen Regelung, wonach die Landarbeiter zum Reichsnährstand gehören und dem Reichsnährstand die Aufgabe obliegt, seine ärmsten Angehörigen zu einer lebenslänglichen Stütze für den Aufbau und die Kräftigung des deutschen Volkes zusammenzuschließen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den Landarbeiter H. Reinke, MdR., als Reichskommissar für Landarbeiterfragen bestellt.

Schaut auf unsere Hitlerjugend

Die große Kundgebung der 50 000 jungen Kämpfer im Frankfurter Stadion — Baldur v. Schirach an die junge Nation

Frankfurt am Main, 3. September. Der große Aufmarsch der HJ Hessen-Nassau fand am Samstagabend seinen Höhepunkt mit der Kundgebung der 50 000 im Stadion. Jubelnd und vieltausendstimmig begrüßt hielt der Reichsjugendführer eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Das deutsche Volk hat eine neue Hoffnung bekommen. Ihr seid diese Hoffnung. Es ist ein langer und schwerer Weg ge-

In wenigen Worten

Friedrichshafen: Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Sonnabend um 21.04 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner siebenten diesjährigen Südamerikafahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich 18 Passagiere, 200 Kilogramm Fracht und 140 Kilogramm Post. Der auf 20 Uhr angesetzte Start mußte wegen Verspätung des von Berlin kommenden Postflugzeuges um eine Stunde verschoben werden. Trotz der großen Dunkelheit hatte sich eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge auf dem Werftgelände eingefunden.

Paris: Ein Fliegerleutnant, der nach den letzten Manövern über Paris mit seinem Jagdgeschwader nach Lyon zurückkehren wollte, flog in der Nähe von Ouroux (Rhone) gegen einen Baum. Die Maschine wurde völlig zertrümmert. Der Pilot war sofort tot.

Paris: In der Nähe von Rochefort stießen zwei Autobusse in einer Kurve zusammen und gingen in Trümmer. Der Führer und drei Fahrgäste des einen Wagens wurden mehr oder weniger schwer verletzt; vier Fahrgäste des anderen Wagens erlitten schwere Verletzungen.

Dairen: Wie die Hafenverwaltung von Gensan ergänzend mitteilt, sind bei dem Untergang des Dampfers auf dem Yalu nach den bisherigen Feststellungen 125 Fahrgäste ums Leben gekommen.

Bukarest: Ministerpräsident Tatarescu begab sich am Samstag zu einem Höflichkeitsbesuch nach Belgrad. Sein Aufenthalt ist dort auf zwei Tage berechnet.

Moskau: Die estnische Regierung hat die estnische Gesandtschaft in Moskau angewiesen, die Einreise für sowjetrussische Sportler in Estland zu verweigern. Eine Gruppe von Sowjetsportlern sollte nach Reval kommen, um dort in Sportwettkämpfen teilzunehmen.

Peking: Der japanische Militärattaché in China, General Sibajama, hat Einspruch gegen die chinesischen Militärflugzeug-Bestellungen in Italien erhoben. Die japanischen Militärkreise sind mit der Teilnahme italienischer Luftfahrtinstrukteure am Ausbau der chinesischen Luftflotte nicht einverstanden und haben den chinesischen amtlichen Stellen zu verstehen gegeben, daß Japan, wenn man von der Verwendung italienischer Instrukteure absehe, bereit sei, diese durch eigene Fachleute zu ersetzen.

Kalkutta: In Ranchi (Bez. Nagpur) ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und einer großen Menschenmenge gekommen, die einen Bahndamm aufzureißen versuchte. Die Beamten sahen sich schließlich gezwungen, das Feuer zu eröffnen. Zwei Personen wurden getötet, eine weitere trug schwere Verletzungen davon.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wesen von jenem 9. November 1923 bis zu diesen Tagen. Ihr habt die Ehre, diesen Weg gegangen zu sein, und ohne euch und eure Opfer, eure Pflichterfüllung, eure harte Zucht wäre heute nicht das, was unterdessen erreicht worden ist.

Ihr steht hier in gewaltiger Zahl.

Dieses Schulter-an-Schulter-Stehen ist das Symbol einer besseren Zukunft.

Das, was hier geschaffen worden ist, ist nicht von ungefähr gewachsen. Es hat eines langen und harten Einsatzes bedurft. Immer noch werden wird angefeindet und verleumdet wie einst in den Tagen des harten Kampfes. Was bedeuten diese Lügen gegenüber der wunderbaren und herrlichen Tatsache, daß wir alle einig, daß wir eine Jugend und ein Wille sind. Es mag die kleinliche erbärmliche Gruppe dieser Kläffer versuchen, unsere heilige Gemeinschaft anzutasten. Sie wird uns nicht berühren können, denn wir sind stark. Es gibt in dieser Jugend weder Arm noch Reich, weder Gebildete noch Ungebildete, es gibt nur deutsche Jugend. Mögen sie von uns sagen, ihr seid wahnwitzige Idealisten, was ihr wollt, kann man in dieser Welt nicht verwirklichen. Darauf geben wir nur die Antwort, und sie wird vor der Geschichte bestehen bleiben:

Schaut auf unsere Hitlerjugend, hier ist unser Ideal verwirklicht worden.

Nicht mit Versprechungen ist diese Jugend zusammengelockt worden, wir sind aneinander gebunden durch gemeinsame Opfer, gemeinsame Entsagungen und gemeinsame Pflicht

An unserer Treue soll wachsen das ewige Reich! Der Mann aber, der es erschaffen hat, unser Führer Adolf Hitler, der soll wissen, daß er keine treueren Anhänger besitzt als diese Jüngsten des deutschen Volkes. Diese Behauptung ist erhärtet durch das Blut, das 21 von uns für dieses Bekenntnis gegeben haben.

Eine Anordnung Dr. Leys

Berlin, 2. Sept. Der Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat mit Datum vom 31. August 1934 folgende Anordnung erlassen:

Unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 31. 8. 1934, die der Stellvertreter des Führers, Parteigenosse Rudolf Heß, und der Unterzeichnete herausgegeben haben und in der es heißt, daß der Aufbau der Arbeitsfront allmählich zu geschehen hat, wird angeordnet, daß die Reichsberufsgruppen der Angestellten erst dann in die Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsfront eingeordnet werden, wenn die Ortsgruppen der Arbeitsfront soweit gebildet und durchorganisiert sind, daß die Uebernahme der Mitglieder der Reichsberufsgruppen der Angestellten unter Gewährleistung der erworbenen Rechte und Sicherung der wirtschaftlichen Einrichtungen reibungslos vor sich gehen kann.

Die Uebernahme der Reichsberufsgruppen der Angestellten erfolgt auf meine Anordnung über den Parteigenossen Forster. Bis zu diesem Zeitpunkt ist jegliche Einmischung in die Reichsberufsgruppen der Angestellten verboten. Ich verlange, daß alle Stellen der Arbeitsfront in kameradschaftlicher Weise hinsichtlich des Aufbaues zusammenarbeiten.

gez.: Dr. Ley.

Eine Bekanntmachung Dr. Leys

Berlin, 2. Sept. Der Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat mit Datum vom 31. August 1934 folgende Bekanntmachung erlassen:

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß, soweit Reichsberufsgruppen bestehen, von diesen allein die Berufsausbildung und Berufserziehung betrieben wird.

Soweit Reichsberufsgruppen für einzelne Berufe noch nicht bestehen, kann diese Aufgabe von den Reichsbetriebsgemeinschaften im Einvernehmen mit dem Leiter der Reichsberufsgruppen Pg. Forster, in Angriff genommen werden.

Ueberflüssiges Konzentrationslager

Berlin, 2. Sept. Der preußische Ministerpräsident Göring hat nunmehr die vom Führer und Reichskanzler angeordnete Nachprüfung aller Schutzhäftlinge zu Ende führen lassen. Auf seine Anordnung werden zum 1. September 1934

weitere 742 Schutzhäftlinge aus der Haft entlassen. Das sind weit über die Hälfte der in Preußen insgesamt einsitzenden Schutzhäftlinge. Es handelt sich zumeist um ehemalige Angehörige der SPD und KPD. Die Großzügigkeit, mit der die Amnestie des Führers und Reichskanzler durchgeführt worden ist, hat die Auflösung des Konzentrationslagers Oranienburg zur Folge, das für die Unterbringung von Schutzhäftlingen nicht mehr benötigt wird.

Bei der Nachprüfung ist mit größtem Wohlwollen verfahren worden. Die Festsetzung in Schutzhaft wird im übrigen stark eingeschränkt und nur noch in Fällen dringender Gefahr für die Staatssicherheit verhängt. Alle Personen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten, werden unverzüglich den Gerichten überwiesen.

Unter den Entlassenen befindet sich der ehemalige Oberbürgermeister von Magdeburg, Reuter.

Reichsführer NSKK Hühnlein.

Adolf Hühnlein, geboren am 12. September 1881 in Oberfranken. 1900 Eintritt in die Armee, Offizier der Pionier- und Telegraphen-Truppe. Zwei Jahre Artillerieschule. Drei Jahre Kriegsakademie. Im Weltkrieg als Kompagniechef und Bataillonskommandeur an der Front, zuletzt im Generalstab. 1919 nimmt Hühnlein als Kompagniechef im Freikorps Epp an der Einnahme Münchens und den Kämpfen im Ruhrgebiet teil. 1923 Erster Generalstabs-Offizier der 7. Bayerischen Division unter General Ritter von Epp. Freiwilliges Ausscheiden aus der Reichswehr, um sich ganz der nationalsozialistischen Bewegung zu widmen. Wegen Teilnahme am Hitlerputsch halbjährige Haft, die Hühnlein zuerst in Stadelheim und sodann gemeinsam mit dem Führer auf der Festung Landsberg verbringt. 1930 vom Obersten SA-Führer mit dem Aufbau des Kraftfahrwesens in der SA beauftragt. Organisator der Motor-SA und des NSKK. Unter seiner tatkräftigen Führung erfolgt Zusammenschluß der deutschen Kraftfahrer im DDAC. Der deutsche Kraftfahrsport, dessen Führer Obergruppenführer Hühnlein wird, erfährt unter ihm vollkommene Neugestaltung und internationale Weltgeltung.

Heute vor 20 Jahren

3. September 1914: Die französische Regierung in Bordeaux

Die Regierung hat ein Manifest erlassen, in dem sie dem Lande mitteilt, sie habe sich, um den Krieg innerhalb der ganzen Ausdehnung des Territoriums fortsetzen zu können, entschlossen, den Sitz der Regierung für den Augenblick von Paris nach außerhalb zu verlegen. Es heißt, daß die Regierung und die diplomatischen Missionen heute nach Bordeaux übersiedeln.

90 000 russische Gefangene bei Tannenberg.

Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten v. Hindenburg weitere Früchte ihres Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich, sie ist bereits auf 90 000 Mann gestiegen. Wie viele Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den preußischen Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich nicht übersehen. Anscheinend sind nicht zwei, sondern drei russische kommandierende Generale gefangen. Der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen. Der Generalquartiermeister v. Stein.

„Zeppelin" über Antwerpen.

Reuter meldet aus Antwerpen vom 2. September: Ein Zeppelin, der heute früh kurz vor 4 Uhr über Antwerpen flog und von der Stadt ziemlich scharf beschossen wurde, vermochte gleichwohl mehrere Bomben abzuwerfen, wodurch zehn Häuser schwer beschädigt wurden; fünf Bomben sollen auf eine Viehweide gefallen sein.

Erweiterung der Steuerfreiheit.

Berlin, 1. Sept. Staatssekretär Reinhardt sprach am Freitag im Rundfunk im Zusammenhang mit der soeben abgeschlossenen Herbstmesse über die steuerpolitischen Maßnahmen, die für die kommende Arbeitsschlacht im Herbst und Winter durchgeführt werden. Er führte u. a. aus:

In wenigen Wochen wird das neue Einkommensteuergesetz erscheinen. Es wird am 1. Januar 1935 in Kraft treten und bereits auf diejenigen Einkommen Anwendung finden, die im Frühjahr 1935 für das Jahr 1934 zu veranlagen sein werden. Der Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes enthält eine Bestimmung, durch die das **Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen wesentlich erweitert wird.** Diese Bestimmung erstreckt sich auf jegliche bewegliche Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, deren betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt. Sie erstreckt sich nicht nur auf Ersatzbeschaffungen, sondern auch auf **Neuanschaffungen, nicht nur auf Erneuerungen, sondern auch auf Erweiterungen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals.** Auch für Erweiterungen insoweit, als es sich um kurzlebige Gegenstände handelt. Als kurzlebig gilt jeder gewerbliche Gegenstand des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, dessen betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt.

Die Aufwendungen für alle diese Gegenstände können vom Gewinn des Jahres 1934 vollauf abgesetzt werden, wenn die Anschaffung oder Herstellung bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres 1934, in den meisten Fällen also bis spätestens 31. Dezember 1934, erfolgt.

Alle diejenigen Gewerbetreibenden und Landwirte, die die Vergünstigung für das Jahr 1934 haben wollen, müssen die Aufträge so rechtzeitig erteilen, daß die Lieferung noch vor Schluß des Wirtschaftsjahres 1934 erfolgt. In dem Fall können die Aufwendungen für die betreffenden Gegenstände vom Gewinn voll abgesetzt werden, so daß die Steuer, mit der der Gewerbetreibende oder Landwirt für 1934 zu veranlagen sein wird, sich entsprechend ermäßigt. Die Steuerermäßigung beträgt je nach Lage des einzelnen Falles 10 bis 45 v. H. für den in Betracht kommenden Gegenstand.

Die nächste Einkommensteuererklärung ist im Februar 1935 für das Kalenderjahr 1934 anzugeben. Jeder Gewerbetreibende und jeder Landwirt hat die Möglichkeit, sein zu versteuerndes Einkommen nach Belieben niedrig erscheinen zu lassen. Es kann sich für das Jahr 1934 sogar einkommen- oder körperschaftssteuerfrei gestalten. Er braucht nur möglichst hohe Summen für Anschaffung und Herstellung von kurzlebigen Anlagen, Gegenständen, oder für die Ersatzbeschaffung langlebiger Gegenstände für die Zwecke des zivilen Luftschutzes oder Instandsetzung von Gebäuden aufzuwenden. Die gleiche Möglichkeit hat jeder Gebäudeeigentümer, auch wenn er nicht Gewerbetreibender ist, hinsichtlich der Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes und des zivilen Sanitätsdienstes und bei Instandsetzungen an seinem Gebäude.

Eine weitere finanzpolitische Maßnahme ist das

Gesetz zur Förderung der Eheschließungen.

Diese Tatsache wird zu immer größeren Nachfragen nach Möbeln und Hausgeräten, und, da die jungen Ehepaare Wohnungen brauchen, nach Kleinwohnungen führen.

Wir haben die Nachfrage nach Gütern und Leistungen bisher in erster Linie durch Gewährung von Steuervergünstigung verschiedener Art und durch Gewährung von Ehestandsdarlehen gefördert.

Wir gehen jetzt dazu über, auch durch **allgemeine Steuersenkungen** die Nachfrage nach Leistungen und Gütern zu fördern, ohne Bindungen daran zu knüpfen. Bereits am 1. Januar 1934 wird das neue Einkommensteuergesetz in Kraft treten. Nach diesem Gesetz werden **die Familienväter eine weitere Entlastung erfahren.** Der Familienvater soll für seine Familie einen größeren Betrag als bisher für die Lebensunterhaltungskosten zur Verfügung haben.

Durch die allgemeinen **Steuersenkungen soll insbesondere die Verbrauchsgüterindustrie belebt werden.** Es ist in Ergänzung aller Maßnahmen auch notwendig, daß der Binnengroßhandel wieder zur Lagerhaltung übergeht. Zu dem Zwecke wird im neuen Umsatzsteuergesetz, das mit Wirkung vom 1. Januar 1935 in Kraft treten wird,

die Umsatzsteuer für den Binnengroßhandel einheitlich auf ½ v. H. festgesetzt werden.

Bisher betrug die Umsatzsteuer für den lagerhaltenden Großhandel 2 v. H.

Es gibt für jeden Gewerbetreibenden, Landwirt und Gebäudeeigentümer reichlich Möglichkeiten, sich einzureihen in die Front der Kämpfer um die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Jeder, der entsprechend handelt, dient der Volksgemeinschaft, und zwar dadurch, daß er zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und der sozialen Not und gleichzeitig zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen beiträgt und schließlich sich selbst durch Verbesserung seiner Anlagen und durch Verminderung seiner Steuerschulden hilft. Für

---

Wolfgang Marken:

Das Rätsel von Torsten

22)

„Ja. An alle großen Edelsteinhändler der Welt werde ich Photos senden. In einer Stunde, lieber Halifax, habe ich die ersten Abzüge fertig, die können Sie gleich mitnehmen."

„Soll ich in der Diamantenstadt Amsterdam Auskünfte einholen?"

„Ja, darum bitte ich Sie."

„Gut, das wird geschehen."

„Ich werde mich mit den Bildern beeilen. Vor dreizehn Uhr fahren Sie doch nicht weg?"

„Bestimmt nicht!"

„Freuen Sie sich schon auf die Reise?"

„Doch, sehr, nur müßten für Miß Ariane nicht so traurige Umstände der Grund zu dieser Europafahrt sein."

„Begreiflich! Nun, Miß Ariane ist jung. Sie wird all das Bittere vergessen."

„Das soll sie auch! Sie soll ein glücklicheres Los finden als ihre Mutter."

An der nächsten Straßenkreuzung setzt Tom seinen Gefährten ab und läßt sich nach Torsten fahren.

Ariane erwartet ihn schon gespannt und atmet auf, als ihr die Zofe meldet: „Mister Halifax ist soeben eingetroffen."

Ariane erklärt, gerade mit dem Packen fertig zu sein. Die Zofe schüttelt andauernd den Kopf über das wenige Gepäck: Nur ein kleiner Koffer und ein Handkoffer stehen für die Europareise bereit.

Der Chauffeur holt die beiden Koffer ab.

„Haben Sie schon das Gepäck von Mister Halifax?" erkundigt sich Ariane.

„Ja, Miß Boulot! Es ist nicht größer wie das Ihre."

„Gut! Sagen Sie Mister Halifax, daß ich ihn zum Essen erwarte!"

Sie speisen zusammen, dann nehmen sie von Boulot Abschied, der namentlich von seiten Arianes sehr kühl ausfällt, und fort geht es nach dem Hafen.

Gegen zwei Uhr stehen Tom und Ariane auf den Planken der „Europa". Oberst Wilms, der sich verspätet hat, bringt die Photographien an Bord nach, wünscht den beiden gute Reise und bald, nachdem er das Schiff verlassen hat, ziehen die Schlepper den Ozeanriesen aus dem Hafen von Neuyork.

Fünfeinhalb Tage dauert die Reise bis nach Rotterdam, wo der Riesendampfer anlegt und Ariane und Tom die „Europa" verlassen.

Sie haben sich während der Ueberfahrt an den geselligen Veranstaltungen auf dem Schiff nicht beteiligt, aber jeden Tag waren sie bis nach Einbruch der Dunkelheit an Deck, denn es herrschte herrliches Wetter.

Ariane war ruhiger geworden, ihr Schmerz schien verebbt. Manchmal mußte Tom an jene kecke junge Dame denken, die in die Redaktion geschneit kam und sich über den Platz in der Tennisrangliste beschwerte.

Wie hatte sich dieses junge Geschöpf verändert!

Das einst mutwillige Puppengesicht war charaktervoller, schöner und beseelter geworden. —

In Rotterdam hielten sich die beiden nicht auf, sondern fuhren sofort nach dem Haag.

Ariane schlief in dieser Nacht schlecht. Immer mußte sie denken: Du bist in der Stadt, wo deine Großmutter lebt! Sie sehnte sich nach ein wenig Güte aus einem Frauenherzen.

* * *

Tom war, als Ariane zeitig schlafen gegangen, nicht müßig gewesen und hatte sich im Hotel nach Frau van Tolmen erkundigt.

Der Portier des Hotels konnte ihm erschöpfende Auskunft geben.

„Frau van Tolmen ist ältester holländischer Adel," sagte er respektvoll. „Ich habe den alten Herrn, Adrian van Tolmen, noch gekannt. Das war ein Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle. Eine reiche Familie einst!"

„Jetzt nicht mehr?"

„Nein, sie sind völlig verarmt! Die van Tolmens hatten einen einzigen Sohn, den Pieter. Der hat sich in eine Sängerin verliebt und sie ein Jahr nach dem Tode des Vaters geheiratet."

„Und . . . war das der Grund zur Verarmung?"

„Ja, man behauptet es wenigstens. Sie hat ihn ruiniert. Pieter van Tolmen folgte ihr durch die ganze Welt, zuletzt nach Neuyork. Dort hat sie sich von ihm scheiden lassen . . . oder vielmehr, die Frau ist ihm einfach weggelaufen. Und jetzt ist er plötzlich drüben in Amerika gestorben. Jeden Tag wird der Sarg erwartet."

„Ist das im Haag schon so bekannt?"

„Ja, mein Herr, der Haag ist ein kleines Nest, trotz seiner stattlichen Anzahl von Einwohnern. Da weiß man sehr rasch alles!"

„Wie geht's Frau van Tolmen?"

„Sehr schlecht! Vor einem Jahr ist ihr Haus versteigert worden. Sie ist völlig verarmt und lebt von einer winzigen Rente. Als die Nachricht vom Tode des Sohnes kam, hat sie den bitteren Gang zu ihren Verwandten machen müssen, um das Geld für die Ueberführung des Toten nach hier aufzutreiben."

Diese Worte taten Tom weh.

Arme Mutter! dachte er und es war ihm schwer ums Herz.

Er bat den Portier noch um die Adresse der Frau van Tolmen und zog sich dann zurück.

* * *

Am nächsten Morgen fährt Tom mit Ariane nach der in der Vorstadt gelegenen Wohnung der Frau van Tolmen. Sie lebt im Gartenhause einer kleinen Villa eines Verwandten.

Als Tom klingelt, öffnet ihnen eine alte Frau.

„Können wir Frau van Tolmen sprechen?" fragt der Reporter und bedient sich dabei der deutschen Sprache.

Die alte Aufwärterin schüttelt den Kopf.

„Frau van Tolmen ist für niemand zu sprechen."

„Bitte, sagen Sie Frau van Tolmen, ihre Enkelin möchte sie besuchen."

Die Alte fährt zusammen und stiert Ariane an.

Dann geht sie wortlos in die Wohnung, kommt aber bald wieder zurück.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

jeden Arbeitnehmer, insbesondere für jeden Familienvater, wird sich durch Senkung der Abgaben und Beiträge eine immer größere Möglichkeit ergeben, die Aufwendungen zur Bestreitung der Lebensunterhaltungskosten seiner Familie zu erhöhen und auf diese Weise zur Belebung des Verbrauchsgüterumsatzes beizutragen.

Wer muß den Arbeitsplatz tauschen?

Berlin, 2. Sept. Der „Angriff" hat sich über einzelne Fragen der neuen Verordnung über die Verteilung und den Austausch von Arbeitskräften mit dem zuständigen Referenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung in Verbindung gesetzt. Bei einer Unterhaltung mit Regierungsrat Dr. Timm ergeben sich folgende besondere Gesichtspunkte:

„Hat ein Berliner Schlosser, so fragten wir, der wegen Arbeitslosigkeit in die Provinz gegangen ist, die Möglichkeit, auf Grund der neuen Verordnung wieder Arbeit in Berlin wo seine Familie noch wohnt, zu finden?"

„Selbstverständlich. Hat er lediglich zu Notstandsarbeiten Berlin verlassen, wird er bei dem zuständigen Arbeitsamt sowieso weitergeführt. Seine Einreihung in den Arbeitsprozeß erfolgt also automatisch."

„Und wenn er außerhalb Berlins andere Arbeit gefunden hat und wieder arbeitslos geworden war?"

„Das ist natürlich etwas anderes. Er wird ja bei seinem dortigen Arbeitsamt geführt und dann dort bei der Arbeitseinreihung berücksichtigt. Gegebenenfalls wäre ein Antrag an das Arbeitsamt des Bezirks, in dem seine Familie noch wohnt, zu versuchen."

„Wird sich das neue Gesetz auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes dauernd auswirken?"

„Das Gesetz will die normale Gliederung wieder herstellen. Durch die unorganische Mißwirtschaft in den vergangenen Jahren sind die Verhältnisse völlig zerrüttet gewesen. Nach der Berufszählung im Jahre 1925 gab es im Reich insgesamt 14 Millionen Beschäftigte. Davon waren 8 Millionen Jugendliche, also rund 40 v. H. sämtlicher Beschäftigten, unter 25 Jahren — ein unglaublich großer Prozentsatz!"

„So ist die Dauer des Gesetzes also unbeschränkt?"

„Jawohl, das Gesetz gliedert sich in zwei Teile, in Austausch von Arbeitsplätzen, der jetzt vorgenommen wird und zeitlich begrenzt ist, und in künftige Einstellung des Arbeiters oder Angestellten unter 25 Jahren, die durch das Gesetz endgültig geregelt wird, um die normale Gliederung des Arbeitsmarktes wieder herzustellen."

„Mit wem verhandelt das Arbeitsamt über die Durchführung?"

„Mit den Betrieben direkt. Zur Erleichterung der Durchführung werden zuerst die großen Betriebe über 20 Arbeitskräfte erfaßt, während die kleineren Betriebe nur auf besondere Anforderung erfaßt werden."

„Werden von der Aktion sämtliche Jugendliche erfaßt?"

„Es bestehen bestimmte Vorschriften über die Jugendlichen, die in die „Sonderaktion" einbegriffen sind. Daneben werden natürlich die sozialpolitischen Voraussetzungen geprüft."

„Daneben gibt es noch eine Anzahl anderer Berufe, bei denen Ausscheiden aus dem Arbeitsprozeß der Vernichtung der Existenz gleichkommt. Ich denke an Künstler, Theaterangestellte usw."

„In solchen Fällen muß der Betriebsführer die Einzelheiten auf dem Meldeblatt vermerken. Es erfolgt dann eine genaue Prüfung. Und es treten dieselben Vorschriften wie sie für die Beschäftigung Jugendlicher bei solchen Arbeiten, für die sie fachlich besonders geeignet sind, in Kraft."

„Zu welchem Termin erfolgt das Ausscheiden der Jugendlichen? Besteht nicht die Gefahr einer unfreiwilligen Arbeitslosigkeit? Einer bestimmten Zeitspanne zwischen Ausscheiden aus der Arbeit und Wiederunterbringung?"

„Nein, die Gefahr besteht nicht. Die Jugendlichen werden zu dem Zeitpunkt entlassen, zu dem sie vom Arbeitsdienst werden können. Natürlich kann der Betriebsführer die Möglichkeit der vorsorglichen Kündigung gebrauchen, um den Jugendlichen an dem Tage, an dem er angefordert wird sofort abgeben zu können."

„Was geschieht, wenn unsoziale oder staatsfeindliche Betriebsführer versuchen, die Durchführung der Verordnung zu sabotieren?"

„Mit dieser Möglichkeit beschäftigt sich die Anordnung direkt nicht. Es tritt aber hier § 6 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Arbeit ein. Der Betriebsführer ist danach verpflichtet, seine sozialpolitischen Maßnahmen im Vertrauensrat zu erörtern. Zu diesen sozialpolitischen Maßnahmen gehört die Durchführung der neuen Verordnung zweifelsohne."

„Gibt es sonst eine Kontrolle für den Betriebsführer bei Durchführung der Maßnahme?"

„Abschnitt II § 4 setzt eine derartige Möglichkeit, die noch von den zuständigen Stellen zu regeln ist, voraus."

„Werden von der Aktion auch die älteren Arbeitslosen erfaßt?"

„Ja, gerade um diese Kräfte wieder einzuschalten, ist in der Verordnung ein Leistungsausgleich eingeführt."

„Das ist ein außerordentlich wichtiger Punkt. Wie ist die Handhabung?"

„Der Betrieb, der männliche Angestellte über 40 Jahre einstellt, die länger als zwei Jahre Unterstützung erhalten haben, erhält pro Mann bis zu 50,— RM. im Monat. Hat der Neueingestellte Kinder, so erhöht sich der Satz um 5,— RM. pro Kind."

„Wielange wird der Leistungsausgleich bezahlt?"

„Ein halbes Jahr lang."

„Unbeschadet der Mittel, die zur Verfügung stehen?"

„Von einer Beschränkung der Mittel wird in der Verordnung nicht gesprochen. Durch die Neuregelung der Arbeitsvermittlung stehen dem Arbeitsamt genügend Mittel zur Verfügung."

„Abschließend noch eins. Wie treten die in den Schlußbestimmungen vorgesehenen Strafen in Kraft?"

„Wer Jugendliche ohne Zustimmung des Arbeitsamtes einstellt, wird automatisch, auf Meldung der Polizei hin, bestraft. In allen anderen Fällen erfolgt Anzeige vom Landesarbeitsamt."

Eisenbahnunglück im Pariser Ostbahnhof.

34 Verletzte.

Paris, 3. Sept. Am Sonntag mittag gegen 12 Uhr hat sich im Pariser Ostbahnhof ein Eisenbahnunglück ereignet, bei dem nach den bisherigen Angaben 34 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden sind. Eine Rangierlokomotive ist auf einen in der Bahnhofshalle stehenden Vorortzug aufgefahren. Von den 30 aus Holz gebauten Waggons ist ein großer Teil eingedrückt und zertrümmert worden, besonders die Wagen, die sich am Kopfe des Zuges befanden. Zum Glück war der Zug noch nicht stark besetzt. 34 Personen wurden bisher ins Krankenhaus eingeliefert. Davon sollen sechs schwer verwundet sein. Ein guter Teil Leichtverwundeter wurde auf dem Bahnhof selbst verbunden und konnte sich dann nach Hause begeben. Eine Untersuchung ist mittlerweile eingeleitet worden. Bisher hat man festgestellt, daß die Rangierlokomotive, die auf den Vorortzug aufgefahren ist, im Rückwärtsgang ohne Heizer und Führer gefahren ist.

Eine ganze Stadt den Flammen überlassen

Buenos Aires, 3. Sept. Es bestätigt sich, daß die ganze Stadt Campana jetzt nach dem zweiten großen Brandausbruch innerhalb einer Woche den Flammen überlassen worden ist. Nur noch einige Postbeamte, Schutzleute und Matrosen sind vorläufig zurückgeblieben. Als am Samstag **noch mehrere andere Petroleumreservoirs in die Luft flogen, wurde die Hitze derart unerträglich, daß selbst die Feuerwehr ihre Bemühungen aufgab und alle Versuche zur Löschung des Brandes einstellte.** Jedes verfügbare Fahrzeug ist herangezogen worden, um die 15 000 Seelen zählende Einwohnerschaft in Sicherheit zu bringen. Außerhalb der Stadt wartet ein großer Sonderzug, der die Polizei und andere Beamte, die sich bis zum letzten Augenblick in der brennenden Stadt aufhielten, abzubefördern. Der Schaden des Riesenbrandes wird jetzt auf weit über 20 Millionen RM. geschätzt. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt, sie wird jedoch auf mindestens 20 geschätzt, die Zahl der Verletzten auf über 100.

Dem Tode entronnen

Rastatt, 2. Sept. Beim Ueberholen raste gestern abend ein Personenwagen mit größter Geschwindigkeit gegen das schwere Eisengitter der Badener Brücke in Rastatt. Das Gitter wurde vollständig durchschlagen und nur dem Glück ist es zu verdanken, daß das Auto nicht in die Tiefe stürzte. Der Fahrer selbst erlitt keine Verletzungen, während das Auto vollständig demoliert wurde und abgeschleppt werden mußte.

Der Aufbau der 2. NS-Grenzland-Werbe-Messe beginnt!

Die Vorarbeiten für die Durchführung der 2. NS-Grenzland-Werbemesse, Braune Messe, Deutsche Woche, in Karlsruhe sind abgeschlossen. In der kommenden Woche beginnt nunmehr der Aufbau. Die überaus große Zahl der Aussteller bedingt hierfür umfangreiche Vorarbeiten.

Während die Grenzland-Werbe-Messe in der neu erstellten Städtischen Markthalle, die dadurch der Bevölkerung zum ersten Male zugänglich gemacht wird, untergebracht ist, befindet sich die Braune Messe — Deutsche Woche in der Städtischen Ausstellungshalle und dem dazugehörigen Freigelände.

Eine Reihe von Sonderveranstaltungen finden im Rahmen der 2. NS-Grenzland-Werbe-Messe statt. Insbesondere wird der badisch-pfälzisch-saarländische Heimattag zahlreiche auswärtige Besucher nach Karlsruhe bringen. Darüber hinaus geht aber aus den zahlreichen Anfragen von Verbänden und Organisationen das lebhafte Interesse hervor, das man allenthalben dieser 2. NS-Grenzland-Werbe-Messe entgegenbringt. Auch die Reichsbahn hat sich bereitwillig in den Dienst dieser Veranstaltung gestellt. Sonntagsrückfahrkarten werden auch an 2 Wochentagen ausgegeben, die demnächst durch die Presse bekanntgegeben werden. Die Kraftlinien der Reichspost werden einen besonderen Zubringerdienst einrichten.

Durch verbilligte Fahrgelegenheit und verbilligten Eintritt soll jedermann die Möglichkeit gegeben werden, die 2. NS-Grenzland-Werbe-Messe und die damit im Zusammenhang stehende Braune Messe — Deutsche Woche zu besuchen.

Die Restaurierung der Karlsruher Altstadt

Die Sanierung der Karlsruher Altstadt ist nunmehr insofern in das Stadium der Vorbereitung getreten, als die umfangreichen behördlichen Untersuchungen dieses Wohnviertels abgeschlossen und ein eingehender Bericht dem zuständigen Ministerium zugeleitet wurde. Die behördliche Nachschau bestätigte die dringende Notwendigkeit einer Restaurierung der Altstadt und die Beseitigung der unhaltbaren Wohnverhältnisse.

Mehrere nahezu 200 Jahre alte einstöckige Anwesen wurden überdies als baufällig befunden. Die Ausmaße des Gesamtgebietes, das für die Sanierung in Frage kommt, betragen etwa 4600 Quadratmeter; es wohnen hier zurzeit ungefähr 120 Familien mit etwa 450 Köpfen, für deren Wiederunterbringung Sorge zu treffen wäre. Der Beginn der Sanierung wird in diesem Jahre nicht mehr erfolgen, jedoch dürfte er raschestens in Angriff genommen werden, wenn die finanzielle Frage gelöst ist. Der neue Bebauungsplan sieht grundsätzlich die Zusammenfassung mehrerer jetziger Grundstücke und eine Neuverteilung des Grund und Bodens vor. Die Bauweise soll nicht höher als zweistöckig durchgeführt und die Vorderhäuser mit ein bis zwei Familien belegt werden, so daß sich hierdurch wieder ein Bild ähnlich dem alten „Klein Karlsruhe" und der heutigen vorstädtischen Kleinsiedlungen ergeben würde.

Der Kehler Falschmünzerprozeß

Kehl, 3. Sept. Vor dem Landgericht Offenburg stand die Kehler Falschmünzeraffäre zur Verhandlung, in die verwickelt sind: Friedrich Otto Wiesendanner, Hilda Kohler, geb. Hahn, Pauline Nemet, geb. Rith, Margarete Kohler, August Kiefer, Joh. Vogt und Katzig, sämtliche in Kehl wohnhaft. Den Angeklagten wird vorgeworfen, gemeinsam in- und ausländisches Falschgeld nachgemacht und in den Verkehr gebracht zu haben. Die Ehefrau Kohler und die Pauline Nemet waren bereits früher in eine Falschmünzerangelegenheit verwickelt, bei der ein Herr Buhmann aus Kehl zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und sie mit geringen Gefängnisstrafen davonkamen. Auf Antrag der Verteidigung wurde die Verhandlung auf den 7. September verschoben, um in der Zwischenzeit die Ehefrau Kohler und Joh. Vogt auf ihren Geisteszustand zu untersuchen.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 3. September.

Ausstellungserfolg. Bei der am Sonntag in Heidelberg veranstalteten Rassehunde-Schau konnte der glatthaarige Foxterrier „Claus v. Stift" des Herrn P. Frank von hier das Prädikat „Vorzüglich" und einen Ehrenpreis erringen.

Kirchliche Feier des Erntedankfestes. Nachdem durch Reichsgesetz über die Feiertage vom 27. Februar 1934 der gesetzliche Erntedanktag auf den ersten Sonntag nach Michaelis für das ganze Reich festgelegt worden ist, ordnet das erzbischöfliche Ordinariat an, daß auch die kirchliche Feier des Erntedankfestes teilweise auf den gesetzlichen Erntedanktag verlegt wird. Am Erntedankfest wird in sämtlichen Kirchen der Erzdiözese die Caritas-Kollekte abgehalten.

* **Schweine- und Kälberzählung.** Am 4. September d. Js. findet wieder eine Schweinezählung, verbunden mit der Ermittlung der nicht beschaupflichtigen Hausschlachtungen statt; außerdem eine solche für Kälber, die in den Monaten Juni, Juli und August d. Js. geboren wurden. Wer bei der Zählung übergangen wird, muß seine Angabe bis spätestens 6. September bei der zuständigen Behörde machen.

* **Feuerwehrmänner können nicht in der SA sein.** Nachdem der preußische Innenminister erst kürzlich den Dienst in der Polizei für unvereinbar erklärt hat mit der Zugehörigkeit zur SA und SS, wird von dem Minister in einem neuen Runderlaß angeordnet, daß auch Feuerwehrmänner unverzüglich ihren Austritt aus der SA oder SS zu erklären haben, da durch die doppelte Inanspruchnahme die Dienstfreudigkeit der Feuerwehrleute erheblich leide. Es wird angeordnet, daß, künftighin kein Mitglied einer anerkannten Berufs- oder Freiw. Feuerwehr Mitglied der SA oder SS sein darf. Die Oberste SA- und SS-Führung haben zugestanden, daß den Mitgliedern ein ehrenvolles Ausscheiden aus der SA oder SS gestattet wird.

* **111 er-Kameradschaftstreffen.** Die Reserve 111 er, die in ihren Kameradschaften den guten alten deutschen Soldatengeist weiter pflegen, begehen am 8., 9. und 10. September ihren Regimentstag, der nach den bisher eingelaufenen Anmeldungen nicht nur von Kameraden aus dem Badnerland und aus Hohenzollern, sondern auch aus weit entfernten Gegenden des deutschen Vaterlandes sehr stark besucht werden wird.

* **Waibstadt,** 31. Aug. (Verschiedenes.) Die hiesigen Landwirte gaben das Gesuch der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen statt und geben die Milch an kinderreiche Familien zum ermäßigten Preis von 17 Pfg. anstatt 20 Pfg. bei der Sammelstelle abgeholt ab. Dies ist ein schönes und nachahmenswertes Beispiel der Volksgemeinschaft. — Die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude führte am verflossenen Sonntag den geplanten Ausflug nach dem Katzenbuckel aus. Leider war die Beteiligung nicht sehr zahlreich. — Die hiesige Gemeinde kann in diesem Jahre in ihrem großen Obstbaumgrundstück in der Neurott mit einer Rekordernte rechnen. Die Bäume, vorwiegend Apfelbäume hängen zum Brechen voll. Um das unkontrollierbare Obstauflesen zu unterbinden, hat die Gemeinde eine Regelung dahin getroffen, daß Nichtobstbaumeigentümer jeden Morgen geschlossen unter Aufsicht eines Ge-

---

„Frau van Tolmen wünscht ihre Enkelin nicht zu sehen!" spricht sie schroff, daß Ariane ganz blaß wird.

Tom bleibt ruhig. Er nimmt eine Besuchskarte aus der Brieftasche und schreibt darauf: „Ihres Sohnes Tochter will Ihnen Ihren großen Schmerz tragen helfen. Wenn Sie wünschen, daß Ihr Sohn im Jenseits nicht der Mutter grollt, dann empfangen Sie mich und Ihres Sohnes Kind!"

Die Aufwärterin verschwindet widerwillig mit der Karte und kommt dann mit dem Bescheid zurück: „Mein Herr, Frau van Tolmen will Sie empfangen."

„Und ihre Enkelin?"

„Frau van Tolmen will nur mit Ihnen sprechen!"

Tom wendet sich zu seiner Begleiterin: „Liebe Ariane ... lassen Sie mich jetzt mit Frau van Tolmen sprechen. Gehen Sie einstweilen in den Garten, bis ich Sie rufe."

Das Mädchen nickt ihm traurig zu und Tom betritt das Haus.

Im Wohnzimmer empfängt ihn eine alte Frau, schlank, hochgewachsen, mit schlohweißem Haar und schmerzerfüllten, anklagenden Augen.

Sie erwidert kurz seinen Gruß und deutet auf einen Stuhl.

„Sie sind mit meiner Enkelin nach dem Haag gekommen?"

„Ja, Frau van Tolmen. Wir sind mit demselben Schiff gefahren, das Arianes toten Vater trug."

„Der drüben gemordet wurde!" stößt die alte Frau hervor. „Haben Sie ... meines Sohnes einstige Frau gekannt?"

„Gesehen, nur einmal gesehen, Frau van Tolmen. Mit der Tochter aber verbindet mich herzliche Kameradschaft. Warum hassen Sie Arianes Mutter so, gnädige Frau?"

Mit brennenden Augen sieht ihn die Greisin an.

„Wissen Sie nicht ... was das für eine Frau war?"

„Nein! Ich nicht ... und auch Ariane nicht."

„Diese Frau," spricht die alte Aristokratin, und jedes Wort ist voll namenloser Qual, „diese Frau ... war verdorben bis ins Innerste. Ungezählte hat sie ruiniert. Oh, ich kenne ihre Geschichte! Ich werde sie Ihnen erzählen, mein Herr. Sie sind jung, aber Sie haben ehrliche Augen ... und ich will, daß Sie eine Mutter verfreyen, die ihren einzigen Sohn an diese schlechte Frau verlieren mußte und hilflos ... untergehen sah!"

Tom ist bestürzt über diesen Ausbruch.

„Gnädige Frau ... es ist nicht Zeit für Haß in dieser Stunde!"

„Haß? Ist's denn Haß, dieser tiefe Abscheu in meiner Seele? Ich bin für Offenheit ... wir van Tolmen sind ein altes, ehrliches Geschlecht. Ich ... will Ihnen nur die Wahrheit verraten: Meines Sohnes Frau — eine geborene Marnier, Jenny Marnier, war die Tochter eines kleinen Reeders in Marseille, der längst tot ist. Die ganze Familie ist heruntergekommen. Diese Jenny wird Tänzerin in einem verrufenen Varieté. Ein Schiffskapitän nimmt sie mit auf seine Reisen. Sie lernt im Hafen von Kalkutta einen vornehmen Engländer kennen, bereist mit ihm Indien, treibt sich dann an den Höfen indischer Fürsten herum, deren Mattresse sie wird, betrügt und bestiehlt sie alle. Keiner der Fürsten hat gegen sie Strafantrag gestellt, um sein Privatleben nicht preiszugeben. Sie kommt dann an den Hof des Maharadscha von Patanur, dessen Reich an der Grenze Tibets liegt, und beutet den alten Fürsten aus. Eines Tages ist sie plötzlich verschwunden ... und der kleine Buddhatempel, weltberühmt wegen seiner unschätzbaren Kostbarkeiten ... vollständig ausgeraubt, auch die wundervolle Strahlenkrone, das Kleinod des Heiligtums, ist gestohlen. Man findet den Dieb nicht, aber es kann nur Jenny gewesen sein. Das ganze Fürstentum ist in Aufruhr, man jagt ihr nach, doch sie ist bereits über alle Berge und kein Mensch weiß, wie sie die Flucht bewerkstelligte."

Tom sitzt bleich im Sessel.

„Genug ... o genug!" bittet er.

„Nein! Sie müssen alles hören! Dann kommt diese Frau nach England. Dort feiert sie große Triumphe. Lord Nottinghalm macht sie zu seiner Maitresse, sie ruiniert ihn in kurzer Zeit durch ihre maßlose Verschwendungssucht. Der Familienschmuck fällt ihr zum Opfer. In einer Gerichtsverhandlung beschwört Jenny, nichts davon zu wissen. Hierauf verschwindet sie auf ein Jahr.

meindebediensteten hinausziehen und das Obst unter gemeindeeigenen Bäumen auflesen.

* **Daisbach,** 3. Sept. (Seinen 70. Geburtstag) konnte am gestrigen Sonntag Waldhüter Leonhard Salzgeber feiern.

* **Bad Rappenau,** 1. Sept. (Gasversorgung.) Das Propangas der IG.-Farbenindustrie A.G., das sich, genau so, wie das Stadtgas, zum Kochen, Backen, Braten, Heizen, Beleuchten und zu technischen Zwecken hervorragend verwenden läßt, findet jetzt auch am hiesigen Platze Eingang, was besonders von den Hausfrauen, die eine solche Annehmlichkeit bisher entbehren mußten, freudig begrüßt werden dürfte. Die erste Anlage ist schon erstellt.

ψ **Meckesheim,** 31. Aug. (Ein Gewitter mit Hagelschlag) ging am Donnerstag nachmittag über unsere Gemarkung nieder, wodurch Feld- und Gartenfrüchte, besonders aber der Tabak empfindlich geschädigt wurden. Die Hagelkörner hatten eine Größe von Haselnüssen.

= **Ostersheim,** 1. Sept. (Verschiedenes.) Vorgestern Nacht wurde vor einem hiesigen Wirtschaftslokal ein neues Herrenfahrrad entwendet. — Dieser Tage wurde ein 30 Jahre alter verheirateter Einwohner, der in einer hiesigen Bäckerei einkaufte, von der Tochter des Inhabers in dem Augenblick erwischt, als er sich an der Ladenkasse zu schaffen machte. Da die Kasse mit einer Klingel versehen war, konnte das Vorhaben des Täters verhindert werden. Durch Anlehnen der Ladentüre war es ihm möglich geworden nochmals nach seinem Weggang in den Laden zurückzugelangen.

Heidelberg, 2. Sept. (Tödlicher Unfall.) Ein Motorradfahrer mit Beisitzer streifte kurz vor Handschuhsheim einen Radfahrer, der zu Fall kam und tot auf dem Platz liegen blieb. Der Kraftradfahrer wurde erheblich verletzt u. mußte in die Klinik geschafft werden.

Waghäusel, 1. Sept. Am Mittwoch abend wurde der aus Hockenheim stammende 40 Jahre alte verheiratete Justizsekretär Hans Hoffmann, zuletzt beim Notariat Mannheim (früher in Schwetzingen) auf der Landstraße Neulußheim — Waghäusel in der Nähe der Kriegbachbrücke von einem Auto angefahren. Beim Verlassen des Waldes wollte der Angefahrene, der mit seinem Rad von der Straßenseite abgekommen war, die rechte Straßenseite wieder gewinnen. Dabei ist er von einem von hinten kommenden Personenwagen erfaßt und zurückgeworfen worden. Schwere Verletzungen am Kopf und eine tiefe Beinwunde machten die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus nach Schwetzingen notwendig, wo er inzwischen gestorben ist.

Kirrlach, 1. Sept. Am Freitag nachmittag ging über die hiesige Gemarkung, hauptsächlich nach St. Leon zu, ein Gewitter mit starkem Hagelschlag nieder. Der Hagel richtete hauptsächlich an Tabakfeldern und Hopfenkulturen beträchtlichen Schaden an.

Bruchsal, 2. Sept. Festgenommen wurde hier durch die Kriminalpolizei eine weibliche Person, die seit einiger Zeit hier wohnt und der Hochstapelei beschuldigt wird. Die Verhaftete hatte eine eigene Passion indem sie im Zimmer neben ihrer noch aufzuklärenden dunklen Tätigkeit eine Hundekolonie beherbergte. Zehn — ja zehn Rassehunde — hielt sie, die nun von der Polizei abgeholt und in das Tierasyl Karlsruhe per Auto verbracht wurden.

Hockenheim, 2. Sept. (Lebensrettung. Die 11jährige Tochter des Adolf Marker war beim Baden im Kraichbach in eine Untiefe geraten und, weil des Schwimmens unkundig, dem Ertrinken nahe. Der Tüncher Johann Hauser sprang in voller Kleidung in den reichlich tiefen Bach und rettete das Kind.

Mannheim, 3. Sept. (Hotel-Raubüberfall.) Ein Raubüberfall, wie er sich letzter Tage in einem Hotelrestaurant in Heidelberg zutrug, hat sich auch hier in der Nacht zum Sonntag zugetragen. Der Polizeibericht meldet darüber: Im Empfangsraum des Palast-Hotels hier erschienen zwei Burschen im Alter von 20—25 Jahren und baten einen Hotelangestellten um Wechslung eines 100-Markscheines. Als der Hotelangestellte sich anschickte, das Geld zu wechseln, hielten ihm plötzlich die beiden Burschen Pistolen entgegen mit dem Ruf: Hände hoch, die Kasse her! Auf das Zögern des Angestellten gab einer der Täter einen Tränengasschuß ab, doch gelang es dem Angestellten, noch den Notrufmelder in Tätigkeit zu setzen. Nach Durchsuchung der Schubladen entschwanden die Räuber auf einem Kraftrad in der Richtung Schlachthof, ohne eine Beute gemacht zu haben. Der Notruf, der inzwischen eingetroffen war, verfolgte die Täter, ohne ihrer jedoch habhaft zu werden.

Mannheim, 2. Sept. (Ungeeigneter Führer.) Als Truppführer in einem Arbeitsdienstlager unterschlug der 27jährige Hermann Seitz von hier zwei Rechnungsbeträge für Brotlieferungen in Höhe von 28 und 4 *RM*, die er als Beauftragter an Bäckermeister zu zahlen hatte und fälschte die Quittungen. Als ihm darauf die Entlassung angedroht wurde, verließ er das Lager und beschwindelte vier weitere Bäckermeister, denen er unter dem Vorwand, das Lager werde aufgelöst, fünf Säcke Zucker zu einem Spottpreis zu liefern versprach. Das Schöffengericht verurteilte den wegen Betrugs vorbestraften Angeklagten zu elf Monaten Gefängnis.

Weinheim, 2. Sept. (Die Braune Weinheimer Woche) verzeichnet einen außerordentlich guten Besuch. Gestern zählte man im Ausstellungsgelände etwa 2700—2800 Personen, so daß bis jetzt insgesamt etwa 18 300 Personen die Ausstellung besichtigten.

Binau bei Mosbach, 3. Sept. (Unglücksfall mit Todesfolge.) Als sich der ledige Fritz Rupprecht auf dem Nachhauseweg am Straßenrand niedersetzte, um ein Steinchen aus einem seiner Schuhe zu entfernen, wurde er von einem Motorradfahrer angefahren und am Bein schwer verletzt. Im Krankenhaus trat eine Embolie ein, die dem jungen Mann das Leben kostete.

Unterwittighausen bei Tauberbischofsheim, 3. Sept. (Drei Scheunen niedergebrannt.) In der Nacht zum Samstag sind die Scheunen der Landwirte Georg Schmitt, Markus Michel u. des Postschaffners Johann Model völlig niedergebrannt. Der Feuerwehr gelang es, die gefährdeten Wohnhäuser des Model und des Schmitt zu retten. Der Brand soll an zwei Stellen zu gleicher Zeit ausgebrochen sein.

Wertheim, 3. Sept. (Schweres Kraftwagenunglück.) Ein Lastkraftwagen mit Anhänger der hiesigen Speditionsfirma Uiffinger erlitt bei Höchberg (Unterfranken) einen Wellenbruch, wodurch der Kraftwagenführer die Herrschaft über den Wagen verlor. Der Kraftwagen fuhr in voller Fahrt auf den Gehweg, riß eine Gartenmauer hinweg und rannte schließlich gegen ein Haus, in das sich der Motor eingrub. Ein Kind, das sich an der Unglücksstelle aufhielt, wurde auf der Stelle getötet, ein zweites schwer verletzt. Dem Lenker des Kraftwagens ging die Steuerung in den Unterleib und er erlitt dadurch lebensgefährliche Verletzungen. Dem Begleitfahrer wurde ein Bein aufgerissen. Beide Wagen wurden vollständig unbrauchbar.

Ettlingen, 2. Sept. (Tödlich überfahren.) Samstagmorgen ¼4 Uhr wurde auf der Rheinstraße der Arbeiter Franz Lauinger von Ettlingen von einem Kraftwagen angefahren. Der Mann erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Haltingen bei Lörrach, 3. Sept. (Dank des Führers an die Haltinger Mädel.) Um den bedrängten Volksgenossen an der Saar zu helfen, hatten die Haltinger Jungmädels ein Saarbuch angefertigt, das, handgeschrieben, mit vielen Bildern und Zeichnungen ausgestattet war. Einer solchen schönen Anregung, ein Scherflein zu geben, konnten die Haltinger Bürger nicht widerstehen und die Mitarbeit der Jungmädels blieb nicht ohne Erfolg. Den erzielten Betrag schickten sie mit einem Begleitschreiben direkt an den Führer ein. Nun erhielten die Haltinger Mädels zu ihrer großen Freude ein im Auftrag des Führers ausgefertigtes Schreiben, in dem der Führer seine aufrichtige Freude über den Sammeleifer der Haltinger Jungmädels ausspricht und ihnen seinen herzlichen Dank übermittelt.

Konstanz, 2. Sept. **(Die Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes.)** Der kommissarische Bundesführer Dr. Münch hat den Zeitpunkt der Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes nunmehr endgültig auf Sonntag, den 23. September, in Konstanz, Konzilsgebäude, angesetzt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über Fragen der Musikpolitik der Gegenwart, den Gauchormeister Ketterer halten wird. Außerdem wird Näheres zum Bundessängerfest in Karlsruhe 1935 mitgeteilt werden. Fernerhin hat die Hauptversammlung die Wahl des Bundesführers vorzunehmen. Unmittelbar an die Hauptversammlung schließt sich eine nationale Sängerkundgebung.

Sigmaringen, 2. Sept. **(Gesandter von Papen in Sigmaringen.)** Am Geburtstag des Fürsten sowie des Prinzen Franz Josef von Hohenzollern traf Vizekanzler a. D. Gesandter von Papen mit Gattin, seinen beiden Töchtern und Sohn im Auto zu Besuch des Fürstenhauses in Sigmaringen ein. In Anwesenheit der Fürstlichen Familie und des Erzabts Walker von Beuron empfang an diesem Tag Erbprinz Friedrich in der Schloßkapelle die erste hl. Kommunion.

Turnen * Sport * Spiel

Fußball.

T. u. Sp.-V. Sinsheim 1. — Sp.-V. Waldwimmerbach 1. 1 : 4.

Wenig verheißungsvoll begannen die diesjährigen Verbandsspiele der 1. Mannschaft des Turn- und Sportvereins. Die lange Pause und zu wenig Training ließen bei dem Spiel, das von Waldwimmersbach flüssig und eifrig durchgefügrt wurde, erkennen, daß vieles in der Mannschaft noch besser werden muß. Wenn auch einige Spieler eifrig spielten, kamen andere über ihre Statistenrolle nicht hinaus. Bis zur Pause führte Sinsheim mit 1 : 0, dann konnte W. aufholen und das Resultat infolge Deckungsfehler der Verteidigung und mangelhaftem Zusammenspiel der Läuferreihe auf 4 Tore erhöhen. Beim nächsten Spiel muß die Mannschaft mehr Kampfgeist zeigen und dann werden die Erfolge nicht ausbleiben.

Fußball

Gauspiele:

In Pforzheim: Baden — Nordhessen (Sa.) 4:4.
In Stuttgart: Württemberg — Nordhessen 3:0.

Gauliga-Meisterschaftsspiele:

Gau 13 (Südwest):
Phönix Ludwigshafen — FSV. Frankfurt 3:1
Kickers Offenbach — Sptfr. Saarbrücken 1:0
Saar 05 Saarbrücken — Bor. Neunkirchen 1:1
Union Niederrad — Wormatia Worms 3:2

Gau 14 (Baden):
Freiburger FC — FC 08 Mannheim 4:0
Karlsruher FV — Germania Karlsdorf 0:0.

Gau 15 (Württemberg):
SC Stuttgart — SV Göppingen (Sa.) 1:2
1. SSV Ulm — Sportfreunde Eßlingen 3:1

Gau 16 (Bayern):
1. FC Nürnberg — SpVgg Weiden 5:1
1860 München — ASV Nürnberg 2:0
Wacker München — BC Augsburg 3:2
Jahn Regensburg — Bayern München 2:2
Schwaben Augsburg — FC 05 Schweinfurt 4:3

Pokalspiele:

07 Mannheim — FG Kirchheim 3:1
FV Daxlanden — VfR. Pforzheim 1:2

Um die Schachmeisterschaft von Baden
Bogoljubow und Eisinger enden im toten Rennen

Mit größten Erwartungen sah man der letzten Runde im Meisterturnier entgegen. Wie erwartet, hatte Weißinger gegen Bogoljubow nicht viel zu bestellen. Ein Springeropfer entschied zu Gunsten des Großmeisters. Aber auch sein Hauptkonkurrent Eisinger war erfolgreich, sein Gegner Schmitz übersah einen kombinatorischen Witz, der ihm die Qualität kostete. Weiter erfolgreich waren Hussong gegen Schmaus, der nach einem unkorrekten Bauernopfer die Qualität verlor. Rutz gewann durch vorzügliche Behandlung des Mittelspiels gegen Lauterbach einen Bauern und das Spiel. Heinrich überfuhr Tunnat.

Nun hing alles davon ab, wie Bogoljubow sich gegen Lauterbach und vor allem gegen Heinrich in seinen Hängepartien durchzusetzen weiß. Gegen Lauterbach war das Endspiel nicht allzu schwer zu behandeln und er zwang seinen Gegner zu baldiger Aufgabe. Aber gegen den zum Schluß zu Hochform auflaufenden Heinrich gelang es ihm nicht, den Gewinn zu erzwingen und mußte sich im 70. Zug mit Remis begnügen. Damit trat das Unerwartete ein, daß Bogoljubow sich mit dem Karlsruher Stadtmeister Eisinger in den ersten und zweiten Preis teilen muß. Unter Umständen werden wir also in Kürze noch einen Stichkampf erleben.

Schlußstand: 1. u. 2. Bogoljubow und Eisinger mit je 9, 3. Heinrich (Mannheim) 7½, 4. Hussong-Mannheim 7, 5. Lauterbach 6, 6. Rutz 5½, ferner liefen Ebeling-Freiburg 5, Schmaus und Schmitz je 4, Kunitzky 3½, Weißinger 3, Tunnat 2½ Punkte.

Abschluß der Rennen zu Iffezheim

Gestern hatten alle Bange. Wird das Wetterglück auch an diesem, letzten Tage, den Veranstaltern hold sein? Ueber den Mittag schienen die Anzeichen nicht gerade dafür zu sein. Denn als man in Baden-Baden wegfuhr, rieselte feiner Regen vom Himmel. Umso größer aber war die Freude, als das Iffezheimer Grün dann in prächtigem Sonnenschein lag.

Der Besuch litt naturgemäß unter diesen regnerischen Anzeichen. Die Interessentenzahl war daher nicht die der vorhergehenden Tage, obwohl man den Schlußtag fast als den interessantesten betrachten kann. Denn eine hübsche Zahl wertvoller Rennen stand ja auf seinem Programm. Kennzeichnend war, daß mehrere gute französische Pferde in das Geschehen des gestrigen Kehraus eingriffen. Allerdings mit wenig Erfolg. Demgegenüber können die deutschen Ställe über den gestrigen Verlauf nicht klagen. Den Siegen der vorhergehenden Tage konnten sie neue anreihen, ein recht erfreulicher Ausgang des Baden-Badener internationalen Meetings.

Den weiblichen Rennbesuchern blieb noch ein besonderes Ereignis vorbehalten. Führende deutsche Modefirmen zeigten durch Manneguins die allerneuesten Herbstmodelle.

Sonst bot sich dem Besucher das übliche Bild, reges Leben an den Totostellen, die gewohnte Anteilnahme mit dem Für und Wider an den Rennen, Musik der Kapellen, dazwischen das kreischende „Rrrenprogramm", das Feilbieten der Rauchwaren, die NSV sammelte für „Mütter und Kind" usw.

Naturgemäß kamen viele nur wegen des abschließenden Badener Jagdrennens, das vier Pferde in der Konkurrenz sah, davon warf eines draußen irgendwo auf dem Felde seinen Reiter ab.

Die Sieger der sechs Rennen:

1. Damen-Preis: Herzog (Holtey)
2. Badener Meile: Enak (K. Narr)
3. Heidelberg-Ausgleich: Wolkenflug (Printen)
4. Preis der Stadt Baden: Grandseigneur (K. Bisek)
5. Abschieds-Rennen: Marquis (K. Bisek)
6. Altes Badener Jagdrennen: Hetmann (Baron v. Holtey)

Deutscher Sieg in der Schweizer Radrundfahrt

Basel, 2. Sept. Mit der 7. Etappe von Basel nach Zürich wurde am Samstag die Radrundfahrt durch die Schweiz beendet. Der Schweinfurter Geyer konnte von seinem Vorsprung ruhig noch etwas abgeben und blieb trotzdem noch mit 45.04.13 für die 1474,4 Kilometer lange Strecke vor dem Franzosen Level mit 45.09.52 Sieger. Auch in der Länderwertung behielt Deutschland mit 136:30:21 den ersten Platz vor Italien (137:03:41) und Belgien.

Knapp in Schweden verloren

Schweden siegt in Stockholm mit 101½:100½ Punkten.

Nachdem Deutschlands Leichtathletik in 27 bestrittenen Länderkämpfen immer siegreich sich behaupten konnte, mußte die deutsche Leichtathletik-Vertretung gegen Schweden am Sonntag die Bitternis einer Niederlage auskosten. Der Länderkampf gegen Schweden wurde ganz knapp um zwei Drittel Punkte verloren, wobei in allererster Linie

großes Pech

unserer Vertretung den Sieg raubte. Die deutsche Mannschaft lieferte den Schweden einen ganz großen Kampf und die Schweden konnten nur ganz knapp mit 101½:100½ Pkt. gewinnen.

Kurze Sportnachrichten

Mit einem deutschen Sieg

endete die 16. Internationale Motorrad-Sechstagefahrt in Oberbayern. Im Kampf um die Internationale Trophäe blieb die deutsche BMW-Mannschaft mit Henne, Stelzer u. Mauermeyer auch am letzten Tage zusammen mit Italien strafpunktefrei und in der abschließenden Geschwindigkeitsprüfung holten die Deutschen dann gegen Italien den endgültigen Sieg heraus. Deutschland hat damit den Sieg vom Vorjahr wiederholt und wird auch im nächsten Jahr als Veranstalter der Sechstagefahrt auftreten.

Arsenal London,

Englands Fußballmeister, schlug am Samstag den FC. Liverpool im Meisterschaftsspiel ganz überlegen mit 8:1 Toren.

Der Davispokalkampf

Ungarn—Jugoslavien in Budapest stand nach dem ersten Tag 1:1. Straub (U) schlug Pallada (J) mit 6:0, 6:1, 6:4 und Puncec (J) war mit 3:6, 6:1, 7:5, 6:3 über Gabrovits (U) erfolgreich.

Radio-Programm

Dienstag, den 4. September.

Deutschlandsender. 5.45: Für die Landwirtschaft. 5.50:: Nachrichten. 6.20: Frühkonzert. 7: Nachrichten. 8.45: Leibesübung für die Frau. 10: Nachrichten. 10.10: Aus der deutschen Geschichte. 10.50: Fröhl. Kindergarten. 11.55: Für die Landwirtschaft. 12: Mittagskonzert. 13: Kleinigkeiten. 13.45: Nachrichten. 15: Börsenberichte. 15.15: Für die Frau. 15.40: Erzieherfragen. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Seeschiffahrt im Bassin. 18.05: Zum Todestage Edvard Griegs. 18.40: Politische Zeitungsschau. 19: Ein alter schlesischer Erbhof. 19.30: Schallplattenkonzert. 19.50: Reichsparteitag 1934. 22: Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Wie weit ist der deutsche Schwimmsport? 23: Unterhaltungskonzert.

Reichssender Stuttgart. 5.35: Bauernfunk. 5.45: Choral. 6.15: Frühmusik. 6.40: Frühmeldungen. 6.55: Frühkonzert. 10: Nachrichten. 10.10: Ein bunter Kranz von Melodien. 10.35: So pocht das Schicksal an die Pforte. 10.50: Klaviermusik. 11.25: Funkwerbekonzert. 12: Mittagskonzert. 13: Saardienst. 13.05: Nachrichten. 13.20: Mit frohem Mut. 13.50: Nachrichten. 14: Alle soll das Lied erheben. 15.30: Blumenstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Virtuose altitalienische Sonaten. 18: Ein unbekanntes Paradies. 18.15: Aus Wirtschaft und Arbeit. 18.25: Italien. Sprachunterricht. 18.45: Mandolinen- und Handharmonikamusik. 19.50: Reichsparteitag 1934. 21.40: Unbekannte Lieder. 22: Kleine Stücke für Violine. 22.20: Nachrichten. 22.35: Du mußt wissen. 22.45: Nachrichten, Sport. 23: Tanzmusik. 24: Nachtmusik

Reichssender München. 6.45: Schallplatten. 7.15: Nachrichten. 7.25: Frühkonzert. 9.50: Für die Hausfrau. 10.55: Nachrichten. 11.30: Deutsche Reichspostreklame. 12: Mittagskonzert. 13.15: Nachrichten. 13.25: Neue deutsche Unterhaltungsmusik. 14: Nachrichten, Börse. 14.20: Konzertstunde. 14.50: Stunde der Frau. 15.30: Kronland der Hohenstaufen. 15.50: Landwirtschaft. 16: Vesperkonzert. 17.30: Ein Maler deutscher Landschaft. 17.50: Liederstunde. 18.10: Junge Generation. 18.30: Vom deutschen Wald. 18.50: Landwirtschaft. 19.50: Reichsparteitag 1934. 21.35: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. 22: Nachrichten. 22.20: Zwischenprogramm. 22.45: Unterhaltungskonzert.

Mitteilungen aus der NSDAP.

(Aus parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.)

Babstadt-Treschklingen. Am Dienstag, 4. September kommt in der Kirche in Treschklingen von der Gaufilmstelle der Film: „Das Land Jesu von heute" zur Aufführung. Dazu werden die Bewohner von Babstadt und Treschklingen freundlichst eingeladen. Für Parteigenossen und Mitglieder der Nebenorganisationen sollte es Pflicht sein, an der Veranstaltung der Gaufilmstelle teilzunehmen. Beginn halb 9 Uhr, Eintrittspreis 40 Pfg., für die Schüler findet nachm. 5 Uhr eine Vorstellung statt.

Der Filmwart.

NSDAP Bargen. Am Freitag, den 7. September, abends halb 9 Uhr zeigt die NS-Gaufilmstelle in der evang. Kirche den Film „Das Land Jesu von heute". Alle NS-Organisationen Verbände und Einwohner beider Konfessionen von Bargen und Wollenberg sind zu dieser Vorführung herzlich eingeladen. Eintritt 40 Pfennig. Geschlossene Organisationen und Vereine haben ermäßigte Preise. **Der Filmwart.**

Rechtsberatungsstelle der deutschen Arbeitsfront. Sprechstunden jeden Mittwoch von 10—12 Uhr in der Geschäftsstelle der NSBO, Sinsheim, Adolf Hitlerstraße. Mitgliedsausweis der DAF. ist unbedingt erforderlich. **Bender,** Kreiswalter der DAF.

Bekanntmachung des Kreisbauernführers

Regelung des Absatzes von Kartoffeln. Auf Anordnung der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung 2, wurden die Kartoffelpreise ab Erzeuger wie folgt bis auf weiteres festgesetzt.

Für die geringstbewertete Sorte (weißfleischige, rotschalige Wirtschaftskartoffeln) 2.70 RM., für gelbfleischige runde Kartoffel 3,10 RM. und für gelbfleischige lange Kartoffel (Nierenform, Salat und Bratkartoffel) 3,30 RM. der Zentner.

Der Kreisbauernführer Holdermann.

Filderkraut
empfiehlt
Gärtnerei v. Hausen.
Vorausbestellungen erwünscht.

Eine **kleine** Anzeige ist besser **als keine** Anzeige.

Hauptschriftleiter: H. Becker; Stellvertretung: A. Hauert, Anzeigenteil A. Hauert. DA. VII. 34. 1490. Druck und Verlag G. Becker'sche Buchdruckerei, Sinsheim.

Schafft Arbeit durch Ausbesserungsaufträge!

Bauen ist der deutlichste Ausdruck des wirtschaftlichen Aufschwungs. Das Baugewerbe ist ein Wirtschaftszweig, der unendlich vielen verschiedenartigen Handwerkern, Industrien und Gewerbezweigen Nahrung gibt. Darum hat hier auch die Arbeitsbeschaffungspolitik der Regierung zuerst den Hebel angesetzt. Gewaltige Mittel sind für den Bau von Land- und Wasserstraßen, von Brücken und Eisenbahnen ausgeworfen worden. Bis in den kleinsten Ort aber drang die Wiederbelebung des Baugewerbes, die durch

die Instandsetzungsaktion der Reichsregierung

ausgelöst wurde. Durch das zweite Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. 9. 1933 wurden bekanntlich denjenigen Hausbesitzern Reichszuschüsse gewährt, welche sich entschlossen, im Winterhalbjahr die schon seit langer Zeit überfällige Ausbesserung ihrer Häuser vorzunehmen. Durch diese Aktion wurde es möglich, während des Winters einen erheblichen Teil der Bau-Arbeiter und -Handwerker zu beschäftigen, die sonst in der kalten Jahreszeit feiern müssen.

Die vom Reich bereitgestellten Mittel zur Instandsetzungsaktion sind voll aufgebraucht worden. In einzelnen Bezirken waren sie bereits im Januar vergriffen. Insgesamt sind für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten 2¾ Milliarden RM aufgewandt worden; einschließlich der früheren Aktionen vom Herbst 1932 und Frühjahr 1933 konnten Aufträge von 3—3½ Milliarden RM vergeben werden. Für die Aktion des vergangenen Winters hat der Hausbesitz rund 1¾ Mllrd. RM aufbringen müssen, da die Reichszuschüsse nur 1 Milliarde RM betrugen. Die Beschaffung dieser gewaltigen Summe war nicht einfach. Zum Teil ist sie aus Sparguthaben bestritten worden, die tatsächlich auch fühlbar abgenommen haben, wie die amtliche Statistik gezeigt hat. Andererseits sind die Lieferanten in starkem Maße als Finanzierungsquelle in Anspruch genommen worden.

Das Handwerk hat einen großen Teil der ausgeführten Arbeiten noch nicht bezahlt erhalten.

Es bringt damit für die Arbeitsschlacht erhebliche Opfer. Pflicht der Hausbesitzer ist es, die Abdeckung dieser Schulden so sehr wie irgend möglich zu beschleunigen. Das können sie freilich nur, wenn die Mietzinsen pünktlich und vollzählig eingehen. Jeder Mieter muß sich bewußt sein, daß er durch **pünktliche Zahlung seiner Miete** dazu beiträgt, den volkswirtschaftlichen Kreislauf in Ordnung zu halten.

Die Instandsetzungsaktion ist beendet. Sie war ein großer Erfolg, und sie übt teilweise noch heute ihren Einfluß auf die Bauwirtschaft aus, zumal durch **Steuervergünstigungen** ein weiterer Anreiz für Ausbesserungs- und Ergänzungsarbeiten geschaffen ist. Das darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß mit einem solchen Umfang der Umbau- und Ausbesserungsarbeiten vorerst nicht wieder zu rechnen ist. Die Reichsregierung ist nicht in der Lage, noch einmal so hohe Barzuschüsse zu gewähren. Darum muß die Wirtschaft aus eigener Kraft versuchen, die Beschäftigung wenigstens teilweise auf der einmal erreichten Höhe zu halten.

Es ist festgestellt worden, daß eine Auftragsreserve von 400—500 Mill. RM für Umbauten und Ausbesserungsarbeiten vorlag, die an das Handwerk nicht vergeben worden sind, weil die eingehenden Anträge wegen Erschöpfung der Reichszuschüsse abgelehnt werden mußten.

Es ist anzunehmen, daß von diesen Arbeiten inzwischen etwa für 100 Mill. RM ausgeführt worden sind. Der Hausbesitz sollte nicht zögern, auch die restlichen Aufträge zu vergeben, selbst wenn er sich dabei Beschränkungen seiner Lebenshaltung auferlegen muß. **Jeder Hausbesitzer muß bedenken, daß durch Ausbesserungsarbeiten der Wert seiner Gebäude erhalten oder sogar gehoben wird.** Es hat sich bereits gezeigt, daß die Instandsetzungen dazu beigetragen haben, für Miethäuser wieder einen Markt zu schaffen. Vor allem aber hat die Teilung großer Wohnungen die Vermietbarkeit verbessert und die Häuserpreise gehoben. Durch Umbauten und Ausbesserungen wächst aber nicht nur die Verkäuflichkeit der Objekte, sondern auch ihr Beleihungswert. Darum gebt dem Baugewerbe, den Malern, Tapezierern und anderen Nebengewerben Aufträge, denn ihr nützt dadurch euch selbst und der gesamten Volkswirtschaft!

Endlich: Der Dank des Vaterlandes
Feierliche Einweihung der ersten 43 Siedlerstellen in der Frontkämpfersiedlung zu Berlin-Britz.

Die Schützengräben des Friedens
Die Bewohner einer Siedlung werfen einen Graben für das Stromkabel aus, das ihre Häuser mit dem Kraftwerk verbinden soll.

Wiederaufbau durch Sparsamkeit

Bei jeder Untersuchung der wirtschaftlichen Lage stößt man immer wieder auf die Klage: es fehlt an Kapital! Ohne Kapital müssen tausend fleißige Hände ruhen, die sonst Arbeit finden könnten. Kapital aber wird nur durch Sparen geschaffen.

Der Sparer ist in den verantwortungslosen Jahren nach dem Kriege eine Zielscheibe billigen Spottes gewesen. In einer Welt, über der als unerreichbare Vorbilder die eleganten Verschwender der Filmstücke und der illustrierten Magazine schwebten, haftete dem Sparer der Makel der Kleinlichkeit und der Zurückgebliebenheit an. Heute ist diese törichte Ansicht bereits erschüttert, aber noch immer taucht sie ab und zu in anderer Form auf. Unseren jungen Leuten, die bedenkenlos Gut und Blut für die Wiedergeburt des deutschen Volkes einsetzen möchten, mag die Tugend einer zähen und unermüdlichen Sparsamkeit auf den ersten Blick wenig heroisch, ja vielleicht sogar lächerlich erscheinen. Die Besten unter ihnen wissen freilich selbst, was es heißt, zu entbehren und zu sparen. Sie haben in den Kampfjahren ihren letzten Groschen mit ihren Mitkämpfern geteilt, sie haben noch im letzten Winter jeden entbehrlichen Pfennig für den Kampf gegen Hunger und Kälte geopfert. Und wenn sie in der deutschen Geschichte bewandert sind, dann wissen sie, daß unsere Vorfahren sich groß gehungert haben. Das gilt nicht nur für das arme Preußen, dessen sparsamer Soldatenkönig seinem Sohn, Friedrich dem Großen, einen geordneten Staat, einen wohlgefüllten Kriegsschatz und die beste Armee Europas hinterließ — das gilt auch für andere deutsche Länder, und es gilt letzten Endes für jedes Kulturvolk.

Gewiß gibt es geizige und eigensüchtige Sparer. Aber es ist kein Einwand gegen eine Sache, daß sie mißbraucht werden kann. Alles in der Welt kann mißbraucht werden. — Tatsächlich weiß jeder, der einmal ernstlich darüber nachgedacht hat, daß das Sparen eine hohe Kunst ist und daß der Geizhals niemals ein rechter, erfolgreicher Sparer sein kann.

Der Sparer besitzt also alle Eigenschaften, die wir von einem verantwortungsbewußten Deutschen im nationalsozialistischen Volksstaat verlangen. Er hat durch Entbehrungen und Opfer seinen Willen gestählt. Er wartet nicht darauf, daß andere ihm helfen, sondern ihn schreckt der Gedanke, daß er einmal anderen zur Last fallen könnte. Er fühlt sich als wertvolles, selbstbewußtes Mitglied einer Volksgemeinschaft aller schaffenden Deutschen. Er ist sich als Kunde einer Sparkasse bewußt, daß die Gemeinschaft seine Ersparnisse schützt und bewahrt, ebenso wie er es mit Stolz und Freude empfindet, daß die Früchte seines Sparens auch andren Volksgenossen zugute kommen, wenn sie von der Sparkasse als Darlehen ausgeliehen werden.

Einfachheit und Sparsamkeit sind die Wege, die zu Kraft und Größe führen. Wohlstand fängt mit Sparen an. Sparen schädigt nicht den Charakter, sondern es stärkt ihn. Geiz kann schädlich sein — Sparsamkeit niemals.

Hans W. Aust.

Ein neuer Kämpfer der Arbeitsschlacht

Ein neuer Helfer im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit stellt sich vor: Das Strommännchen.

Bald wird es überall bekannt sein, denn mit Blitzesschnelle wird es durch ganz Deutschland eilen, um an alle Türen und Tore zu pochen, aufzurufen überall in Stadt und Land zur tätigen Mitarbeit im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Wo kommt es her, das Strommännchen? Hunderttausende von Arbeitern und Angestellten, Zehntausende von Handwerkern und all die vielen werktätigen Volksgenossen in den elektrotechnischen Fabriken, den Elektrizitätswerken, in den Werkstätten der Elektro-Installateure, den Büros und Läden der Groß- und Einzelhändler für elektrische Geräte haben das Strommännchen ausgesandt, um ihnen, ihren Frauen und Kindern Arbeit und Brot zu bringen. Aber auch jenen Volksgenossen, denen das Tor zur Arbeitsstätte bisher noch verschlossen ist, will das Strommännchen helfen und für möglichst viele von ihnen neue Arbeitsplätze schaffen.

Ein Heinzelmännchen der Jetztzeit — klein und unscheinbar zwar von Gestalt, aber unermüdlich und treu in seinem Wirken, groß in seinem Wollen — ist das Strommännchen. Es verkörpert in sich die geheimnisvollen Kräfte des elektrischen Stromes, des treuen Dieners der Menschheit, der überall dort zu helfen bereit ist, wo ihm der Weg geebnet ist. Dieser Weg ist die elektrische Installation, die heute kein Haus, keine Wohnung, keine Werkstatt entbehren kann, denn Arbeitsertrag, Gesundheit und ein gut Teil Lebensfreude hängen heute davon ab, daß eine elektrische Installation die Verwendung von Motoren und Geräten für Kraft, Licht und Wärme zuläßt. Aber es genügt nicht, daß eine elektrische Installation vorhanden ist. Sie muß auch tadellos in Ordnung sein und die Möglichkeit geben, die Vorteile des elektrischen Stromes überall genügend auszunutzen. Was nützt es, wenn die Leitungen so schwach sind, daß der Landwirt keinen Dreschmotor anschließen kann? Was nützt es, wenn Schalter, Schnüre und Stecker beschädigt sind und dadurch die Benutzung elektrischer Geräte zu einer ständigen Gefahrenquelle wird? Was nützt es, wenn wackelnde Schalterkontakte und Steckdosen das Rundfunkhören statt zur Freude zum Aergernis machen? Was nützt es, wenn durch mangelhafte Beleuchtung der Wohn- und Wirtschaftsräume die Sehkraft geschädigt wird? Hier muß der treue Gehilfe des Strommännchens, der Elektrofachmann, eingreifen, um in kurzer Zeit für wenig Geld die Installation instandzusetzen oder wenn nötig zu ergänzen und damit neue Lebensfreude zu bringen.

Deshalb verschließe niemand dem Strommännchen seine Tür, wenn es anpocht und aufruft zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

„Nutzt die Elektrizität!"

ist die Parole des Strommännchens, deren Befolgung Arbeit und Lebensfreude schafft.

Doppelehe zu Beraubungszwecken

Die Treue bringt es an den Tag. — Ein Polizist, der sich und anderen zu helfen weiß. — Eine begreifliche Ohnmacht.

Ein tolles Gaunerstück leistete sich in Amerika ein Verbrecherehepaar, dem nur der Zufall das Handwerk legte. Saßen da doch vor einigen Tagen die als durchaus seriös bekannten Geschäftsleute James Ridge und Thomas Chesterforce in einer Bar, um sich von der schweren Tagesarbeit zu erholen. Zufällig waren sie beide Strohwitwer. Und so konnte passieren, daß sie die in der Bar anwesenden Frauen nicht unbeachtet ließen. Ridge deutete auf eine besonders gut aussehende und meinte, an die müßte er sich heranmachen. Doch Chesterforce, der brave Geselle, sagte, alle die Frauen hier in der Bar kämen nicht an die seine heran. Zum Beweis dafür zog er ein Photo aus der Tasche und reichte es dem Geschäftsfreund hinüber. Er erwartete, daß dieser seine Ansicht bestätigen würde. Statt dessen sprang der Geschäftsfreund jedoch auf und rief, das wäre eine Unverschämtheit. Diese Frau da auf dem Bilde wäre seine eigene Frau.

Wie das so ist, wenn sich sogenannte gebildete Herren streiten, fielen Worte wie: „na hören Sie mal!" — „Unverschämtheit!" — „Lügner!" usw. Schließlich drohte der Streit recht ungebildet zu werden und in Tätlichkeiten auszuarten. Es sah ziemlich gefährlich aus, so daß sich der Geschäftsführer schließlich bemüßigt fühlte, einen Polizisten zu holen.

Und dieser Polizist war eine Art Salomon. Er riet den beiden Kampfhähnen, doch nach den Orten zu fahren, wo sich ihre Gattinnen angeblich zur Erholung aufhielten. Dann könnten sie gleich feststellen, wessen Frau die Frau auf dem Bilde wäre. Der Rat erschien den beiden annehmbar. Sie setzten sich in ein Flugzeug und flogen zuerst nach Florida, wo Frau Chesterforce zur Erholung weilte. Kaum kamen sie dort an und erkundigten sich nach Mrs. Chesterforce, als sich ein Kriminalbeamter ihrer liebevoll annahm: so liebevoll, daß er fürchtete, sie könnten sich verlaufen, weshalb er ihnen „Armbänder" anlegte.

Auf der Polizeistation erzählte man ihnen dann, daß sie ganz abgefeimte Verbrecher wären. Man habe sie schon lange auf dem Strich. Als sie durchaus nicht gestehen wollten, stellte man sie der Frau gegenüber, die am gleichen Morgen als Gattin eines bekannten Gangsters verhaftet worden war. Obwohl im allgemeinen Gangsterfrauen und -Bräute starke Nerven haben, konnte die Frau dem Ansturm doch nicht widerstehen. Erst hatte man sie ganz überraschend verhaftet, und dann tauchten auch noch ihre beiden Männer auf.

So fiel sie erst einmal in eine kleine Ohnmacht und gestand dann unter Tränen, die beiden Männer im Auftrage ihres richtigen Mannes, des Gangsters, geheiratet zu haben, um sie eines Tages so zu berauben, daß sich das Geschäft lohnte und dann nach Südamerika zu flüchten. Da beide Männer sehr viel auf Reisen waren und es durchaus verstanden, wenn ihre Frau öfters zur Erholung irgendwohin fahren wollte, konnte der Schwindel ein halbes Jahr lang durchgeführt werden, ohne daß einer von ihnen etwas bemerkte. Nach diesem Geständnis wurden die beiden unter kurzen Entschuldigungen freigelassen, während die Gangsterfrau im Gefängnis Quartier nehmen mußte.

Eine tapfere Kassiererin

Chikagoer Gangsterstück in England. — Trotz schwerster Wunden bis zum letzten gekämpft.

(Bericht aus Altrincham (Cheshire).

Die 21jährige Jessie Leah, Kassiererin der Clibrans-Schwestern-Gesellschaft in Hale, war nach der Bank gefahren, um dort für ihre Firma 550 Pfund abzuheben. Als sie aus dem Bankgebäude heraustrat und gerade das vor der Tür auf sie wartende Auto bestiegen hatte, kam ein Mann aus dem Bankgebäude herausgestürzt, der dem Chauffeur zurief, er solle warten. Da er keinen Hut aufhatte, nahm der Chauffeur an, daß es sich um einen Bankangestellten handele. Doch kaum stand der Mann neben ihm, so zog er einen Revolver und hielt ihn dem Chauffeur an die Brust, während plötzlich hinter dem Wagen ein zweiter Mann auftauchte, der den Schlag öffnete, den das Geld enthaltenden Koffer an sich riß und davonlief. Das alles wickelte sich im Laufe weniger Minuten ab.

Der Kofferdieb war noch nicht zwei Schritte vom Wagen entfernt .als die junge Kassiererin ihm schon folgte. Die Angst um das Geld ließ sie die Schnelligkeit eines Weltrekordläufers entwickeln. Bald war sie neben dem Mann, erfaßte den Koffer und wollte ihn dem Dieb entreißen. Es entspann sich ein kurzer Kampf, in dessen Verlauf der Mann ihr derart ins Gesicht schlug, daß sie den Koffer fahren ließ und hintenüber taumelte. Schnell hatte sie sich aber wieder aufgerafft, um sich nun an das Jakett des Diebes zu hängen. Da der andere Mann, der den Chauffeur in Schach hielt, sah, daß sein Komplize immer wieder aufgehalten wurde, eilte er diesem nun zu Hilfe. Er schlug auf das Mädchen ein, so daß es die Verfolgung aufgeben mußte.

Merkwürdigerweise war die sonst sehr belebte Straße menschenleer. Während des ganzen Kampfes kam von keiner Seite Hilfe. Mit aller Roheit schlug der Bandit mit dem Revolverknauf auf die Einundzwanzigjährige ein, konnte sie aber nicht zu Boden bringen, obwohl ihr das Blut in Strömen über das Gesicht floß. Sicher hätte er sie aber doch schließlich bewußtlos geschlagen, wäre nicht plötzlich der Chauffeur hinter ihm aufgetaucht, um ihn mit einem Schraubenschlüssel kampfunfähig zu machen.

Da der Kofferdieb inzwischen entkommen war, wollte der Chauffeur den anderen Mann, den er mit dem Schraubenschlüssel erledigt hatte, verhaften und der Polizei übergeben. Er hatte ihn jedoch noch nicht zu seinem Wagen geschleift, da sauste ein Auto heran, mehrere Schüsse peitschten auf, und beide, der Chauffeur und das Mädchen, brachen getroffen zusammen. Der nicht bewußtlose Chauffeur sah, wie zwei Männer aus dem Auto sprangen, den ohnmächtigen Verbrecher aufhoben, in ihren Wagen legten, und wieder davonjagten.

Erst eine ganze Weile später fanden Passanten die Verwundeten auf. Daß niemand die Schüsse gehört hatte, ist darauf zurückzuführen, daß die Bank in einer Geschäftsstraße liegt und daß die meisten Büros schon geschlossen waren.

Die Polizei leitete sofort umfassende Fahndungsmaßnahmen ein und fand noch am selben Tage das Verbrecherauto in der Nähe des Bahnhofs von Hale. Wie man bald darauf feststellte, war das Auto einem Kaufmann am gleichen Tage gestohlen worden. Von den Verbrechern fehlt bisher jede Spur. Der Chauffeur und das Mädchen mußten operiert werden, befinden sich jetzt aber auf dem Wege der Besserung. In Scottland Yard überlegt man, ob man das tapfere Mädchen nicht für das weibliche Polizeikorps engagieren soll. Ihm ständen in diesem Falle die höchsten Beamtinnenstellen offen.

Fünf Jahre im Keller seiner Villa gefangen

Unmenschliche Behandlung eines alten Mannes durch seine Frau und ihren Liebhaber.

Ein aufsehenerregender Fall von Freiheitsberaubung, dessen Opfer der reiche Industrielle Jon Stavri wurde, wird aus der Stadt Liganesti in Bessarabien gemeldet. Vor ungefähr 5 Jahren verschwand er spurlos. Seine Gattin gab an, daß er eine Weltreise angetreten habe, die mehrere Jahre dauern würde. Immerhin erschien die plötzliche Abreise des Industriellen sehr unglaubwürdig, zumal er in seinem Betriebe keinerlei besondere Verfügungen getroffen hatte, wie man solche erwartet hätte.

Noch ein fröhliches Winken der Angehörigen und schon enteilt der Zug mit jubelnden Kindern.

Kinderlandverschickung der NS-Volkswohlfahrt ermöglicht durch die Hilfsaktion „Mutter und Kind". Spenden für das Hilfswerk können auf Postscheckkonto: Fritz Argus, Karlsruhe, Nr. 20454 eingezahlt werden.

Schließlich gewöhnte man sich am Orte an die Abwesenheit. Stavris Betrieb lag in guten Händen und erlitt keinerlei Unterbrechung der Geschäftsführung. Auffallend war es jedoch, daß der Industrielle von seiner Weltreise keinerlei Lebenszeichen gab. Seine Gattin versicherte zwar stets, daß er dies und jenes geschrieben habe, daß bestimmte Anordnungen zu treffen seien usw. Originalbriefe gelangten aber nie in andere Hände.

Geradezu verdächtig machte sich Frau Stavri schließlich dadurch, daß sie sehr häufig in Gesellschaft eines jungen Mannes auftrat, der immer mehr die Rolle des Hausherrn zu spielen begann. Natürlich wurde darüber gemunkelt, und auch die geheimnisvolle Reise des Ehegatten wurde erneut in den Kreis der Erörterungen einbezogen. Wie üblich, erging man sich in allen möglichen Vermutungen, ohne jedoch mit Sicherheit zu irgendwelchen Schlußfolgerungen zu gelangen.

Da geschah etwas Unerwartetes. Eines Abends erschien Stavri im ersten Gasthof der Stadt und nahm seinen früher innegehabten Platz am Stammtisch unter den Honorationen ein. Die Gäste und Stammtischbrüder Stavris trauten ihren Augen kaum und glaubten einen Geist vor sich zu sehen, denn an eine Rückkehr des Mannes hatte niemand mehr ernstlich gedacht. Schweigsam und trüben Auges saß er nun unter seinen alten Freunden Er schien die Sprache verloren zu haben, denn so sehr man auf ihn einredete, er gab keine Antwort. Erst nach einer Stunde fing der Alte an, heftig zu schluchzen. Mit erstickter Stimme widerlegte er, daß er nie an eine Weltreise gedacht und eine solche auch nie angetreten habe. Tatsächlich habe er sich in den 5 Jahren seines Verschwindens überhaupt nicht vom Orte entfernt, ja nicht einmal aus dem Hause begeben. Die ganze Zeit sei er im Keller seines eigenen Hauses gefangen gehalten worden.

Nun gab Stavri eine genaue Schilderung der Vorgänge, die zu seiner „Inhaftierung" geführt haben. Eines Abends habe er mit seiner Frau eine heftige Auseinandersetzung gehabt. Die Gattin, um 15 Jahre jünger als er, habe für sich das Recht in Anspruch genommen, sich einen Hausfreund zu halten. Diesem Ansinnen habe er natürlich ganz energisch widersprochen. Daraufhin habe sie ihren Liebhaber kommen lassen. Beide hätten ihn überwältigt, gefesselt und in einen feuchten Kellerraum seiner Villa eingesperrt. Seit dieser Zeit sei er von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten gewesen.

Während der 5 Jahre hatte sowohl die Ehefrau als auch deren Buhler keine Mühe gescheut, ihn auf alle nur erdenklichen Arten zu foltern. Häufig habe man ihn ohne Wasser und Lebensmittel gelassen. Eine schwere Kette war um seinen Hals gelegt, die ihm jede Bewegungsfreiheit raubte. Dank seiner unermüdlichen Ausdauer habe er schließlich ein volles Jahr gebraucht, um die Kette unter Zuhilfenahme kleiner spitzer Steine durchzufeilen. So habe er die Freiheit wieder erlangt und dem Hungertode, den er sterben sollte, sei er glücklich entgangen.

So unglaublich die Erzählung Stavris klingen mag, die Behörden haben unmittelbar darauf eine Untersuchung eingeleitet, die die Aussagen des alten Mannes in vollem Umfang bestätigte. Der Staatsanwalt hat daraufhin die sofortige Verhaftung der Megäre und ihres Liebhabers vornehmen lassen.

In den Fangarmen von Meeresungeheuern

Taucher im Kampf mit Riesentintenfischen

Bericht aus Juneau (Alaska).

Monate, bevor das an der Küste von Alaska versunkene Schiff „Islander" an den Strand gezogen wurde, waren Taucher auf dem Grund des Ozeans tätig, um das Schiff nach dem Gold zu durchsuchen, das es als Fracht mitgeführt haben soll. Im Jahre 1901 stieß der „Islander" mit einem Eisberg zusammen. Die Mannschaft konnte sich retten, allerdings mußte sie alles im Stich lassen, was sich sonst an Bord des Schiffes befand.

Ist es an sich keine Kleinigkeit, in einer Tiefe von über 100 Metern zu arbeiten, so war und ist die Arbeit der Taucher an der Küste von Alaska ein ewiges Spiel mit dem Tode. Der Chefaucher Charles W. Huckins berichtete von dem gefährlichen Feind, dessentwegen die Arbeit oft plötzlich unterbrochen werden mußte. Aus den Tauchern wurden dann wilde Tiere des Meeres, die sich hochschnellten, um kurz danach wieder auf den Grund hinab zu sinken, dabei ihren gefährlichen Stachel, den Speer, stoßbereit haltend.

Ihre Feinde waren die riesigen Tintenfische, die sich in der Dunkelheit versteckt halten, um vorsichtig ihre schleimigen Fangarme nach der Beute, die dort unten arbeitet, um den Menschen ihr Eigentum zurückzugewinnen, auszustrecken.

„Eines Tages", so erzählt Mr. Huckins, „war ich gerade am Heck des Schiffes beschäftigt — es herrschte vollständige Dunkelheit, die durch den Sand, den man aus dem Schiff pumpte, verursacht wurde. Plötzlich sah ich einen Meter von mir entfernt einen riesigen Tintenfisch, dessen Fangarme sich kampfbereit zu regen begannen. Zum Glück hatte ich meinen Speer nicht aus der Hand gestellt, so daß ich ihn sofort in den Körper des Tieres jagen konnte. Der Teufel zog daraufhin seine Fangarme zurück und machte sich davon. Er war über 5 Meter im Durchmesser.

Da ich mich von dem Schreck erholen mußte, ging ich erst etwas höher, um dann wieder in das schmutzige, undurchsichtige Wasser um das Schiff herum zu tauchen. Da stieß ich an etwas Weiches, Schleimiges Ich tastete nach meiner Signalleine, als ich bemerkte, daß sich etwas um mein rechtes Bein schlang. Da ergriff ich einen Flügel des Steuerpropellers des gesunkenen Schiffes, klammerte mich daran fest und riß mein Bein aus den Fängen des Tintenfisches. Dann sauste ich nach oben. Als ich mir vom Tauchschiff meinen Speer hatte reichen lassen, ging ich wieder in die Tiefe, um den Feind zu erlegen. Ich wollte später mit der Beute glänzen, wollte zeigen, was ich für ein Heldenstück vollbracht hatte.

Zuerst konnte ich nichts finden. Doch dann plötzlich bemerkte ich etwas über einen Meter über meinem Kopf zwei riesige Tintenfische. Mit aller Gewalt stieß ich erst dem einen, dann dem anderen meinen Speer in den Körper. Sie setzten sich heftig zur Wehr, und ich mußte schleunigst höher gehen, wollte ich nicht von ihren grausigen Fangarmen ergriffen werden, die 5 Meter im Umkreis nach mir griffen.

Als die Teufel erkannten, daß sie mich wohl doch nicht kriegen konnten, tauchten sie in die Tiefe. Sicher sind sie dort verendet. Ich sah noch nie an der Küste von Alaska derart große Tiere. Sie hatten mindestens einen Durchmesser von 10 Metern. Solche Kämpfe haben wir täglich auszufechten. Es ist ein Wunder, daß noch keiner von uns dabei ums Leben kam."

Mag an den Kampfszenen, die der Chefaucher beschrieb, manches Taucherlatein sein — man sagt ja den Tauchern nach, daß sie es mit der Wahrheit nicht zu genau nehmen — so ist doch mindestens Wahrheit, daß an der Küste von Alaska riesige Tintenfische sind, die immer bereit sind, Menschen anzugreifen. Dadurch wird es möglich, daß die Taucher oft einen Kampf auf Leben und Tod bestehen müssen.

Es gibt noch Märchen in dieser Welt . . .

Gestern armer Straßensänger — heute weltbekannter Star. Wie Danny Malone der irische Sänger entdeckt wurde.

Eine geradezu märchenhaft klingende, aber durchaus wahre Geschichte aus dem Jahre 1934 veröffentlicht eine große Londoner Tageszeitung.

Es ist noch kein halbes Jahr her, als sich ein gewisser Danny Malone, ein 23jähriger Irländer, vollständig mittellos außer Stellung befand. Es war nicht das erste Mal, daß er ohne Einkommen war, sein ganzes junges Leben hindurch stand er im Kampfe mit dem Dasein, ohne großes Glück zu haben. In Belfast fing er an, in einer Metallwarenfabrik zu arbeiten, dann wanderte er nach Australien und Neuseeland aus, wo er als landwirtschaftlicher Gehilfe ein karges Brot verdiente. Später schlug er sich als Heizer auf Frachtdampfern durch, um schließlich hungrig und ohne Geld in den Dockanlagen von London zu landen.

Da er trotz seiner eifrigen Bemühungen keine Arbeit fand und vor Verzweiflung nicht wußte, wo er ein paar Schillinge für eine warme Mahlzeit hernehmen sollte, ging er eines Abends vor den Eingang einer großen Londoner Musikhalle und sang seine geliebten irländischen Balladen gleichsam als Vorunterhaltung für das Schlange stehende Publikum. Ab und zu warfen Mitfühlende dem Straßensänger einige Pence zu, und Danny eilte dann in eine armselige Schwemme, um sich bei einem frugalen Imbiß von seinem Stimmaufwand zu erholen. So trieb er es einige Wochen hindurch. Bis eines Abends durch einen Zufall, der wieder einmal beweist, daß es auch noch ein romantisches Zeitalter gibt, irgendjemand auf den jugendlichen Sänger aufmerksam wurde. Der Mann, der den besseren Gesellschaftsschichten anzugehören schien, drückte Danny im Vorübergehen eine zerknitterte Visitenkarte in die Hand. Er mußte durch die Lieder des Straßensängers sichtlich beeindruckt gewesen sein, denn er gab ihm zu verstehen, daß auf der Karte eine Adresse stände, die ihm zu einer Beschäftigung verhelfen würde . Dann verschwand der Unbekannte in dem Großstadtgetümmel.

Danny Malone wußte zunächst nicht, wie ihm geschah u. welche Bewandtnis es mit der flüchtigen Empfehlung des unbekannten Herrn haben mochte. Dennoch faßte er sich ein Herz und suchte am nächsten Morgen das Büro von Basil Charles Dean, dem bekannten Londoner Theaterregisseur, auf. Man forderte ihn auf, einige irländische Volksweisen aus seinem eigenen Repertoire zu singen. Mitten in seinem Gesang unterbrach ihn Dean, eilte ans Telefon und ließ sich mit dem Direktor der englischen Rundfunkgesellschaft verbinden. Danny Malone traute seinen Ohren kaum, als Dean dem Rundfunkgewaltigen freudig erregt zurief: „Hallo, Hallo, Herr Direktor, hören Sie zu, ich habe soeben eine wahre Goldgrube entdeckt. Einen Mann mit einer Stimme, die Sie noch nie gehört haben. Ich schicke ihn gleich zu Ihnen hinüber".

Nach einer Viertelstunde betrat Danny den Senderaum der British Broadcasting Company und sang, wie er noch nie in seinem Leben gesungen. Nach der Hörprobe war er kreideweiß geworden und konnte vor Zittern kaum sprechen. Denn Danny Malone hatte schon seit 2 Tagen nichts Warmes gegessen. Nun hatte er es erreicht; seine stimmliche Begabung reihte ihn unter die ersten Künstler des Landes.

Innerhalb Monatsfrist wurde er zur größten Attraktion der B.B.C. in London, die Theater und Varietes rissen sich um sein Engagement und dann kam der Höhepunkt seines bisherigen Lebensabschnittes: Danny Malones Name erstrahlte in großen Lichtbuchstaben über dem Leicester Square Theatre, derselben Musikhalle, vor deren Eingang er noch wenige Monate zuvor für wenige Pfennige aus mildtätiger Hand gesungen hatte Vor ausverkauftem Hause feierte der einstige Straßensänger allabendlich große Triumphe.

Gegenwärtig hat ihn die Newyorker Rundfunkleitung zu einem dreimonatigen Gastspiel verpflichtet. Seit 1. August tritt er dort mit großem Erfolg auf und hat sich heute schon die Herzen der amerikanischen Radiohörer erobert, wie der ihm gezollte überschwengliche Beifall treffend beweist.

Ein Mann, der 49 Jahre lang in einem Hotel eines englischen Badeortes an der See Oberkellner war, hat jetzt bei seinem Tode seinen Erben ein Vermögen von über 20 000 Pfund hinterlassen.

*

Unter allen Ländern der Welt ist Spanien das einzige, in dem sich die Arbeitslosenziffer noch nicht vermindert hat. Dort gab es im April noch 700 000 Arbeitslose.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg